

Vernehmung des Helko Graf von RÖDERER
am 21. Januar 1948 von 1430 - 1600 Uhr
durch: Hr. Prof. KEMMERL
Stenographin: Valtrant HENNING

1. F. Wie ist Ihr voller Name?

A. Helko Graf von RÖDERER

2. F. Sind Sie hier schon vernommen worden?

A. Nein.

3. F. Dann muss ich Sie verurteilen. Wollen Sie bitte aufstehen, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid: "Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe."

(Herr von RÖDERER wiederholt den Eid)

Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihren Aussagen unter Eid als ebenso schwere Eidverletzungen betrachtet werden wie eine falsche Aussage unter Eid.

A. Ja wohl.

4. F. Wann sind Sie geboren?

A. Am 14. November 1911 in Berlin.

5. F. Welche Schule haben Sie besucht?

A. das humanistische Gymnasium in Berlin-Dahlem bis zum Abitur 1929. Anschließend habe ich Jura studiert in Gießen, München und Berlin.

6. F. Wann haben Sie Ihr Examen gemacht?

A. Referendar-Examen 1935, nachdem ich vorher bei einer Bank und in einem Industriebetrieb tätig war.

7. F. Beschreiben Sie Ihre Tätigkeit nach dem Studium.

A. Nach dem Studium war ich von 1935-36 freiwillig im Wehrdienst, beim Junker-Regiment 6 in Non-Neuppin; anschließend hatte ich bis Ende 1937 Referendar-ausbildung. Dann war ich 1 Jahr, immer noch als Referendar, auf Verwaltungsstation bei der NSV-Reichsleitung.

8. F. Bis wann waren Sie dort?

A. Bis März oder April 1938, ganz kurz nur, und dann bin ich zur AG Webers
genommen worden, im April 1938.

9. F. Bis wann waren Sie bei der AG?

A. Bis zuletzt.

10. F. Von 1938 bis zum Schluss.

A. Jawohl.

11. F. Wann sind Sie in die Partei eingetreten?

A. 1933; am 1. Mai oder 1. April.

12. F. Welche Nummer hatten Sie?

A. 3.700.000 etwa.

13. F. Waren Sie in der SS?

A. Nur in der Waffen-SS; am 1. November 1944 wurde ich vom Heer übernommen.

14. F. Was war Ihr letzter Dienstgrad bei der Partei?

A. Obergemeinschaftsleiter.

15. F. Bei der SS?

A. Obersturnführer bei der Waffen-SS.

16. F. Haben Sie irgendwelche Orden oder Auszeichnungen bekommen?

A. Der Kriegsverdienstkreuz II. Klasse in der AG.

17. F. Welchen anderen nationalsozialistischen Organisationen gehörten Sie an?

A. 1933-35 der SA.

18. F. Hatten Sie dort einen Dienstgrad?

A. Oberscharführer. Dann gehörte ich dem NS-Juristenbund, Rechtslehrerbund,
an, der NSV, dem Reichskolonialbund und dem VDA bis 1929, nur als Schüler.

19. F. Was war Ihre Tätigkeit in der AG?

A. Rechtsrat, 1938, war ich im Obergericht tätig, und zwar als Mitarbeiter, nicht
als Richter. Dann war ich im Rechtsrat tätig, von Anfang 1939 bis ich zum
Heer abgezogen wurde. Dort hatte ich das Referat für Staatsangehörigkeits-
fragen. Dazwischen kommt meine Wehrdienstzeit im Krieg. Ich war im Polenfeld-
zug als Leutnant der Reserve, anschließend Ordnungs-offizier bei von RUD-
STADT bis November 1940.

20. F. Was war Ihr höchster Dienstgrad beim Heer?

A. Mein letzter Dienstgrad war Oberleutnant. Ab November 1940 bin ich zur Landes-
gruppe der AG kommandiert worden, als Jurist bei der Landesgruppe in Frank-

reich. Ich habe dann, nach Ausschreiten des Landesgruppenleiters REHM, von Juni 1941 bis April 1942 die Landesgruppe geführt bis ein neuer Landesgruppenleiter ernannt wurde. Ab Mai 1942 war ich als Kompaniechef beim Afrika-Korps in Afrika; ich wurde zweimal verwundet. Bis März 1943 war ich Soldat. Ab April 1943 bis zum 30. Oktober 1944 war ich persönlicher Referent des Gründers ROHM, ab 1. November 1944 Oberstaatsanwalt der Waffen-SS bis zur Kapitulation.

21. F. Beschreiben Sie Ihre Tätigkeit in der AG.

A. Zunächst war ich im Geingericht und habe dort die anfallenden Gerichtsangelegenheiten bearbeitet, Urteile entworfen usw., als Mitarbeiter eines der Richter.

22. F. Handelt es sich hier um Leute ...

A. ... um Leute, die im Ausland irgendeine gegen die Richtlinien der Partei unternommen hatten und angezeigt worden waren. Die Geingerichtbarkeit war nur zuständig für Parteigenossen im Ausland. Ferner wurden Verfahren in zweiter Instanz, Berufungen der Parteigenossen gegen Urteile, die bereits ergangen waren, bearbeitet.

23. F. Sie hatten doch keine Macht, diese Urteile zu vollziehen.

A. Doch, es gab nur Verweise, Verwarnungen und Ausschluss aus der Partei. Dann bin ich zum Rechtsamt der AG übernommen worden und habe dort den Staatsreferat geführt und alle Fragen bearbeitet, die mit Staatsangehörigkeit zusammenhängen, Einbürgerungen ...

24. F. Von Volkdeutschen?

A. Nein, von ehemaligen Reichsdeutschen. Die Einbürgerungsfrage war geteilt zwischen der volkdeutschen Mittelstelle und uns. Soweit es sich um Volkdeutsche handelte, bearbeitete sie die volkdeutsche Mittelstelle und, soweit es sich um Ausländer handelte, die Reichsdeutsche werden wollten oder aber um ehemalige Reichsdeutsche, die wieder Reichsdeutsche werden wollten, wurde sie bei der AG bearbeitet. Dann z.B. Entscheidungen, wobei die Staatsangehörigkeit eine grosse Rolle spielte.

25. F. Wie wurde die Sache behandelt von Leuten, die doppelte Staatsangehörigkeit hatten?

A. Die doppelte Staatsangehörigkeit spielte vor allen Dingen in Südamerika

eine Rolle. Grundsätzlich war es so, dass nach dem deutschen Gesetz die Deutschen in Südamerika, soweit sie südamerikanische Staatsangehörige waren, wie Reichsdeutsche behandelt wurden.

26. F. D.h., wenn ein Südamerikaner, ein Argentinier u.ä., nach Deutschland kam ...

A. ... dann wurde er hier als Deutscher behandelt.

27. F. Dann konnte er nicht wieder zurück, mit Ausnahme, er ist auf die argentinische Botschaft gegangen und hat Ketchup geschlagen.

A. Das lag nicht bei uns. Es gab eine ganze Menge Reichsdeutsche, die u.ä. zu deutschen Schulen Beziehungen hatten und die ohne weiteres hin und her reisen konnten.

28. F. Was machten Sie in Frankreich?

A. Ich hatte noch die Ausbürgerungen. Wenn Anträge von draussen kamen, Leute auszubürgern, wurde das bei uns bearbeitet.

29. F. Was waren das fuer Anträge?

A. Emigranten.

30. F. In anderen Ländern?

A. Ja, immer nur, was das Ausland anging.

31. F. Die z.B. der Partei angehörten?

A. Die sich gegen das Deutsche, gegen die nationalsozialistische Fuehrung im Reich gewandt hatten; keine Emigranten, die ruhig draussen lebten, sondern die aktiven.

32. F. Was fuer Aufgaben hatte die AG in Frankreich?

A. In Frankreich hatte die Landesgruppe eine ganze Reihe von verwaltungsmässigen Aufgaben, vor allen Dingen innerhalb des Aufgabenbereichs des Militärbefehlshabers. Die Landesgruppe hatte die gesamte Lebensmittelkartenausgabe an die Reichsdeutschen, die Textilversorgung und Schadenersatzforderungen zu bearbeiten; sie unterhielt Restaurants in Paris fuer die Reichsdeutschen, die hinkamen, Sekretarinnen, Nachrichtenhelferinnen usw.

33. F. Was war sonst die Taetigkeit der AG?

A. Das war die verwaltungsmässige Arbeit, dann hatte die Landesgruppe die gewoehnlichen Parteiaufgaben zu erledigen.

34. F. Wie wuerden Sie die Aufgaben der Landesgruppe im allgemeinen definieren?

- A. So, dass es die Aufgabe war, die Reichsdeutschen fuer das Reich zu aktivieren.
- 35. F. Ich weiss, was Sie meinen; das war die Theorie, wie war die Praxis?
 - A. Die Hauptaufgabe war die Betreuung der Reichsdeutschen draussen.
- 36. F. Sie wissen genauso gut wie wir, dass es sich nicht immer lediglich um Reichsdeutsche handelte.
 - A. Bei uns handelte es sich wirklich nur um Reichsdeutsche.
- 37. F. Erwarteten Sie nichts davon, dass man an Volkdeutsche herantret?
 - A. Nein; ich war Verbindungsmann zur volkdeutschen Mittelstufe und weiss ueber dieses volkdeutsche Problem sehr genau Bescheid.
- 38. F. Von den Faellen in Argentinien haben Sie nie gehoert?
 - A. Diese Faelle liegen vor meiner Zeit, 1934/35.
- 39. F. Nein, viel spaeter - nach Beginn des Krieges. Haben Sie nie davon gehoert, dass z.B. in Argentinien Flugblaetter unter Volkdeutsche verteilt wurden und, spanisch gedruckt, sogar unter argentinische Buurger?
 - A. Davon weiss ich nichts. Ich kenne den Landesgruppenleiter MULLER, der zurueckgekommen ist, habe von ihm aber nie etwas gehoert.
- 40. F. Haben Sie nie von dem Verbot der Landesgruppe in Argentinien gehoert? Wissen Sie, dass das Verbot nicht eingehalten wurde? Eine Kohlfahrts-organisation ist daraus entstanden.
 - A. Soviel ich weiss, mit Genehmigung der argentinischen Regierung.
- 41. F. Wenn ich heute eine Partei gruende, die sich, sagen wir "Krankenhilfe" nennt, wird sie sehr wahrscheinlich genehmigt, und wenn die "Krankenhilfe" nationalsozialistisch weiterarbeitet, dann ist sie ein Deckmantel fuer die nationalsozialistische Organisation, obwohl sie als "Krankenhilfe" gebilligt wird.
 - A. Dasselbe war in Holland. Es ist so gewesen, dass auf der einen Seite der Gauleiter BUELE als Leiter der AG der NSDAP stand und auf der anderen Seite der Staatssekretaer und Chef der AG, der unter dem Namen der Partei hinaus einen weiteren Auftrag hatte: die Fuehrung des gesamten Ausland-Deutschtums, unabhengig von der NSDAP. Diese Aufgabe hatte der Staatssekretaer nur bis 1941, dann kam der Kroch mit KILBERTRUP, er ist dann ausgeschieden.

Institut für
Vergleichende
Politikwissenschaft

ARCHIV

42. F. Das war eine ganz neue Organisation, die in Argentinien gegründet wurde.

A. Jawohl, die Wohlfahrtsorganisation.

43. F. Die den Namen "Wohlfahrtsorganisation" zur Tarnung trug.

A. Das kann ich nicht bejahen, weil ich das nicht weiss. Im uebrigen war das so - Sie sagten, das war im Kriege - dass wir als Leitung der AG kaum einen Einfluss hatten und nicht haben wollten.

44. F. "Haben wollten" stimmt nicht.

A. Die Landesgruppenleiter, die noch dort waren - WELLMER ist, glaube ich, 1943 zurueckgekommen - arbeiteten selbstendig. Ich kann mir nicht denken, dass das eine Parteiorganisation war, weil in der Wohlfahrtsorganisation ganz bestimmt ohne Ansehen der Parteizugehoerigkeit die Leute zusammengefasst waren.

45. F. Eruehrlen Sie von Frankreich; was hat die AG mit den Deportationen zu tun gehabt?

A. Ich habe mit Deportationen nichts zu tun gehabt. In den Jahren 1940-42 bestand zu diesen Deportationen und ueberhaupt zu dem Arbeiterbeschaffungsprogramm keine Verbindung, ausser der, dass ich mal eine Besprechung mit dem Militaerbefehlshaber oder mit Dr. MICHEL hatte, wo er sagte, dass jetzt ein Druck auf die deutschen Behoerden in Frankreich begunne, dass Arbeiter zwangsweise ausgehoben werden sollten. Wir hatten demals, d.h. der Militaerbefehlshaber, ein Programm der freiwilligen Werbung von franzoesischen Arbeitern fuer die deutsche Industrie.

46. F. Das war im Jahre?

A. 1940/41. Weder mit franzoesischen noch mit deutschen Behoerden bestand irgend eine Verbindung ueber die Frage der Deportation. Ich habe demals einen Bericht nach Berlin geschickt, in dem ich empfahl, dass einzelne Firmen Vertreter hinschicken sollten, um diese freiwillige Werbung durchzufuehren. Dieser Bericht ist mir von den Franzosen schon vorgehalten worden. Ueber die Zeit 1942 kann ich schlecht etwas sagen, weil ich Soldat war. Fuer diese Zeit weiss ich aus Berichten von meinem Nachfolger an die AG, dass sich Gauleiter SAUCKEL verschiedene Male beim Landesgruppenleiter beschwert hatte, dass er keine Unterstuetzung bei der Botschaft und beim Militaerbefehlshaber gefunden habe.

47. F. Was hat die AG in der Beschaffung von Arbeitern nach dem Reich getan?

A. Gar nichts.

48. F. Es ist ziemlich unwahrscheinlich, dass SAUCKEL oder irgend eine Dienststelle an die AG herantritt, damit die AG nichts tut.

A. Insofern tut die AG etwas, als SAUCKEL die Ansicht eines Mannes hören wollte, der angeblich landeskundig war.

49. F. Dafür war doch die Reichsvertretung da.

A. Die Reichsvertretung war absolut gegen ihn und auch die Verwaltungsstellen des Militärbefehlshabers, die die Gefahr des Raquis usw. einsehen.

50. F. Also wurde die Werbung von Zwangsarbeitern nur von Parteidienststellen gefördert.

A. Gefördert überhaupt nicht. Diese Sache fiel aus unserem Aufgabenbereich heraus.

51. F. Vieles fiel aus dem Bereich der AG und ist doch ...

A. ... von einigen ehrgeizigen Leuten gemacht worden; das ist richtig. Ich kann sagen, dass mein Nachfolger nichts mit dieser Werbung bezw. Aushebung der Arbeiter zu tun gehabt hat.

52. F. Die AG ist lediglich konsultiert worden?

A. Höher Ihre Ansicht - von SAUCKEL.

53. F. Was war die Ansicht der AV?

A. Die Ansicht des Landesgruppenleiters kann man sagen. Die Berichte waren an sich nur über die Divergenzen zwischen SAUCKEL, dem Botschafter und Militärbefehlshaber.

54. F. Die AG musste doch Stellung nehmen zu diesem Problem.

A. Ich war nicht dabei; ich kann nur sagen, was bei mir auf dem Schreibtisch erschien. Das waren Berichte des Landesgruppenleiters über die Schwierigkeiten zwischen SAUCKEL, der Botschaft und dem Militärbefehlshaber. Ich entsinne mich eines Berichtes, demzufolge SAUCKEL eine Besprechung, wo die Botschaft, der Militärbefehlshaber und SAUCKEL vertreten waren, ziemlich abrupt verlassen hat. Er erklärte, die Botschaft und der Militärbefehlshaber wären zu schlaip. Wir haben diese Berichte nie an die Parteikanzlei weitergegeben, weil es sich ja um Dinge handelte, die der Parteikanzlei sowieso von SAUCKEL gemeldet wurden.

55. F. Was unternahm die AG in Form von Werbung von Arbeitern?

A. Soweit ich weisse, nichts. Es kann aber sein, dass in den verschiedenen Dienststellen der AG in Paris, der DAF usw., eine Schaufenster-Propaganda betrieben

wurde.

56. F. War das die einzige Verbund, die die AG durchführte fuer auslaendische Arbeiter?

A. Ja wohl, das kann ich bestimmt sagen. Es wurden Photographien aus dem Reich ausgestellt usw.

57. F. Was ist Ihnen ueber die Judenexpedition in Frankreich bekannt?

A. Darf ich ueber die Judenfrage in Frankreich bei etwas anderem anfangen? Das ist die Ausbürgerung. Im Dezember 1940 oder Anfang 1941 hat mich der Botschafter ABETZ zur Botschaft gebeten und erklart, dass er die Nachricht bekommen habe, dass von Dienststellen von HIMMLER geplant sei, die Juden auszubürgern. Er sei gegen eine generelle Ausbürgerung der Juden und wuerde vorschlagen, dass zunachst sei nur die Juden ausgebuergert werden, die von sich aus einen Strich gezogen haetten, indem sie ihre Paesse nicht erneuert haetten, und die oesterreichischen Juden, die auch keine deutschen Paesse beantragt haetten.

58. F. Sprechen Sie von franzoesischen Juden?

A. Nein, von deutschen. ABETZ erklarte daraufhin, ich moechte mich daran beteiligen und diese Liste aufstellen, da mir die gesamten Auslaender-Akten der franzoesischen Polizei zur Verfuegung standen. Ich forderete diese Akten fuer alle Reichsdeutschen an, um festzustellen, ob sie sich den Franzosen zur Verfuegung gestellt hatten, Meldungen zur Fremdenlegion u.aa. aus diesen Auslaenderakten ergab sich auch, ob diese Juden sich den franzoesischen Behoerden zur Verfuegung gestellt hatten und aus den Konsulatsakten, ob sie Paesse beantragt hatten oder nicht. Es gibt auch ein Telegramm von ABETZ an das Auswaertige Amt des Inhalts, er schlaege vor, dass dieser Kreis der Juden ausgebuergert werde.

59. F. Was ich von Ihnen wissen wollte, bezieht sich nicht auf deutsche Juden, sondern generell auf die Deportation der Juden von Frankreich.

A. In der damaligen Zeit habe ich nichts davon gewusst, ich habe erst hinterher eine ganze Menge erfahren.

60. F. Ist das nicht zu viel gesagt, dass Sie nichts gewusst haben? Haben Sie Juden mit Sternen gesehen?

A. Ich habe keine gesehen, aber ich entsinne mich, dass dieses Gesetz ueber das Tragen von Sternen in Frankreich eingefuehrt wurde.

61. F. Wann sind die Juden deportiert worden?

A. Das weisse ich nicht; das weisse ich jetzt, aber damals nicht.

62. F. Sie waren in Frankreich von 1940-42?

A. Ja.

63. F. Während dieser Zeit haben Sie nie etwas erfahren von der Deportation der Juden?

A. Nein, das kann ich auf meinen Eid ausdrücklich nehmen, denn ich habe tatsächlich nichts davon gehört.

64. F. Wenn Sie sagen, tatsächlich nicht, meinen Sie allgemein; es war doch ein ziemlich offenes Geheimnis, jeder hat es gewusst in Paris und Frankreich.

A. Nein, ich habe eine ganze Menge durch meine militärischen Beziehungen und von den anderen Dienststellen gehört, aber davon habe ich wirklich nichts gewusst.

65. F. Was dachten Sie, was mit den Juden geschehen ist?

A. Ich weisse, dass viele Juden weg waren, weil Deutsche ihre Wohnungen geleast haben.

66. F. Wohin sind sie gegangen?

A. Zuerst nach ins unbesetzte Frankreich.

67. F. Sie waren der Ansicht, dass im besetzten Frankreich keine Juden mehr lebten, sondern, dass alle nach dem unbesetzten Frankreich gegangen waren. Die Wohnungen waren frei, weil sie nach Deutschland deportiert wurden oder in's KZ.

A. Wenn ich Jude gewesen wäre, hätte ich mich auch südlich der Demarkationslinie hingesetzt.

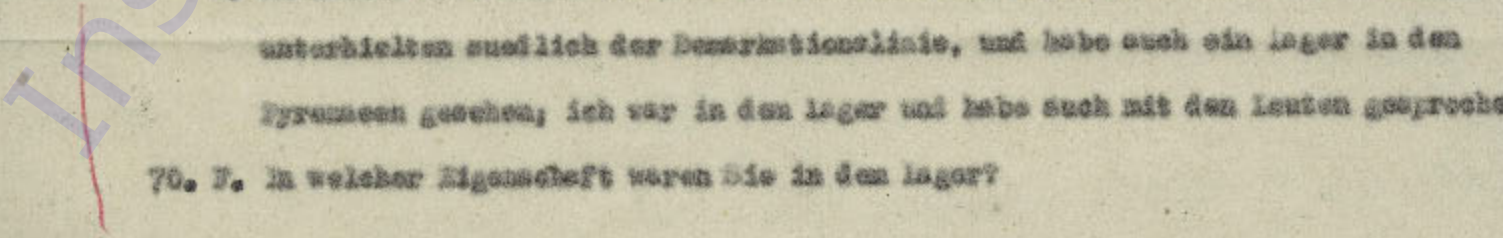
68. F. Viele haben das gemacht, aber viele haben es nicht gemacht; ich glaube sogar die Mehrheit.

A. Ich weisse nicht, aber wahrscheinlich sind mit den französischen Juden auch die deutschen Juden deportiert worden, die in Frankreich lebten. Zu meiner Zeit waren die deutschen Juden noch da.

69. F. Die sind zuerst deportiert worden.

A. In meiner Zeit waren sie noch da. Ich habe ein Lager gesehen, das die Franzosen unterhielten südlich der Demarkationslinie, und habe auch ein Lager in den Pyrenäen gesehen; ich war in dem Lager und habe auch mit den Leuten gesprochen.

70. F. In welcher Eigenschaft waren Sie in dem Lager?



4. Die Laufen Gruppe ging ueber den Bereich des Militaerbefehlshabers Frankreich hinaus, weil wir nicht an die Desarmationslinie gebunden waren.

71. F. Was hatten Sie dort zu tun?

A. Es gab in Sudfrankreich in jedem Departement grosse Lager, in denen sich Reichsdeutsche, die noch von den Franzosen interniert waren, Deutsche, die in der spanischen Legion gedient hatten und Fremdenlegionare befanden, und zwar mit unserer Genehmigung. In einem Lager waren auch reichsdeutsche Juden. Ich sagte dem Kommandeur, ich wollte mir das Lager ansehen; er sagte, ich werde da verriessen, aber ich wurde nicht verriessen. Die Leute fragten, "wann koennen wir nach Deutschland zurueck?" Das war 1941.

72. F. Ich verstehe nicht, warum sie in ein solches Lager gingen.

A. Es handelte sich schliesslich um Reichsdeutsche.

73. F. Die wahrscheinlich von Nationalsozialismus nichts wissen wollten. Nachdem ich die Akten gelesen habe und weiss, was in Deutschland seit 1933 Juden und Antifaschisten passiert ist und dass/sich seit 1938 immer mehr verabscheute, faellt es mir schwer, zu glauben, dass sich Reichsdeutsche, Antisemiten und Juden 1941 erkundigten, wann sie nach Deutschland zurueckkehren koennten.

A. Mich hat das auch gewundert, aber ich habe das damals selber erlebt.

74. F. Die Leute sind doch alle mit einem Grund aus Deutschland weg.

A. Richtig, aber sie sind von Franzosen ausserordentlich schlecht behandelt worden.

75. F. Nicht so schlecht, wie sie nachher in Deutschland behandelt wurden.

A. Ich erzaehle das nur, weil es so war, es tut wohl nichts zur Sache.

76. F. Ich verstehe den Sinn Ihrer Reise nicht.

A. Der Sinn war - jedes Lager war ein Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes angestellt, der Listen aufzustellen hatte, und ich bin da mitgefahren, um mir die Leute anzusehen.

77. F. Es war doch klar, dass in diesem Lager keine reichsdeutschen Nationalsozialisten waren.

A. Eine erhebliche Menge.

78. F. Warum sagte Ihnen der Kommandeur, Sie werden darin verriessen?

A. Das Lager interessierte mich nur insofern, weil ich davon gehoert hatte, weil es ein Straflager war.

79. F. Handelte es sich nicht um Nachfuhrung dieser Leute? Sie besuchten doch

das Lager im Auftrag der AG.

A. Nein.

80. F. In Ihrer Eigenschaft als Landesgruppenleiter?

A. Ja, aber etwa unter 20 anderen Lagern.

81. F. Es ist mir nur unversteherlich, was Sie in einem Judenlager wollten.

A. Es interessierte mich.

82. F. Waren Sie so interessiert an den Juden?

A. An dem Lager zunächst, und auch an der Unterbringung.

83. F. Sie waren ausgerechnet an diesem Judenlager interessiert, wo Leute waren, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden und die nicht das geringste Interesse an Nationalsozialismus hatten - die wollten Sie als Landesgruppenleiter besuchen.

A. Ich kann nur sagen, dass mich dieses Lager besonders interessierte, weil ich gehört hatte, dieses Lager sei sehr schlecht.

84. F. Sollten Sie helfen?

A. Nicht helfen

85. F. Oder nur sehen, wie es den Leuten schlecht geht?

A. Auch nicht. Es interessierte mich nur als Lager, weil es Strafager war.

86. F. Schrieben Sie einen Bericht darüber?

A. Ja, sicherlich.

87. F. An wem?

A. Das war 1940, da war BREITL noch da; an BREITL. Damals war BREITL noch Landesgruppenleiter.

88. F. Kennen Sie ACHENBACH?

A. Ich will noch sagen, wer damals mitgeföhren ist - Dr. KIBRIAN.-
ACHENBACH ist kein Ansatz in der Entnazifizierung.

89. F. Was ist Ihnen über seine Tätigkeit bekannt?

A. Soviel ich weis, war er der erste und dem Ratschafter nahe stehende politische Berater, mehr als SCHLEIER u.B.

90. F. Von wann bis wann war er dort tätig?

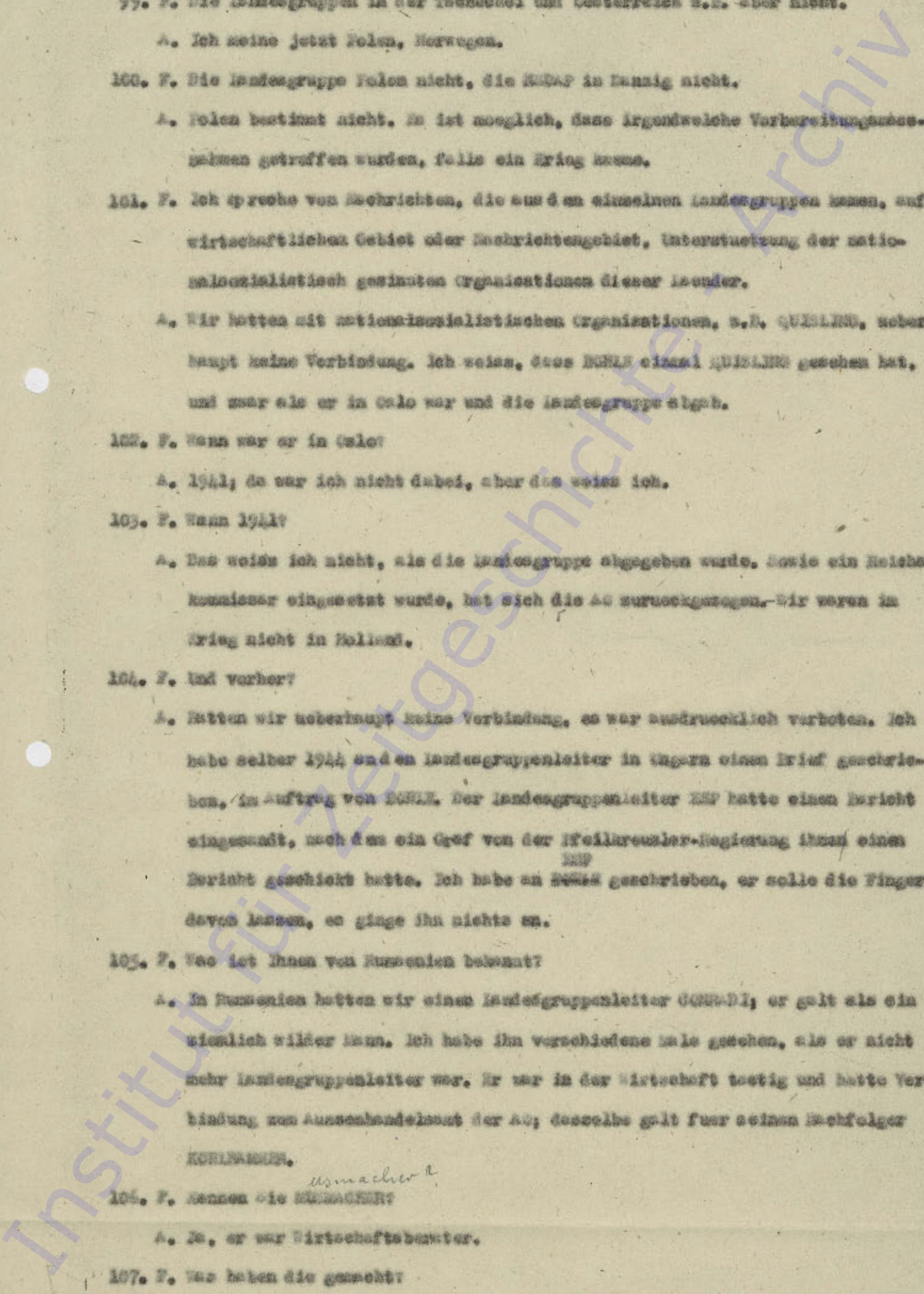
A. Er war bestimmt schon da, als ich 1940 kam; er ist mit BREITL gekommen.

Er ist dann wieder weggegangen und war bei der Kulturmteilung im Auswärtigen Amt.

91. F. Ist er vor Ihnen weggegangen?

- A. Nein, noch mir. Ich habe ihn als persönlicher Referent wieder erlitt, da er war er in der Kulturstelle.
92. F. Was ist Ihnen bekannt ueber die Festigkeit, die ACHENBACH mit der Juden-
deportation hatte?
- A. Das kann ich nicht beurteilen. Da war die Verbindung mit LAVAL und mit
Kreisen, die um LAVAL herum waren. Ich glaube, dass ACHENBACH die ausge-
sprochen politischste Stellung in der Botschaft hatte, abgesehen vom Bot-
schafter.
93. F. Welchen Druck uebte die AG in Frankreich auf wirtschaftlichem Gebiet aus?
- A. Ich kann das nur fuer die Zeit, wo ich die Sache erlebt habe, sagen - rein
wirtschaftlich interessierte uns garnichts. Es war so, dass uns die Ver-
treter der Firmen interessierten.
94. F. Welcher Druck wurde auf Firmen ausgeuebt, die mit Deutschland arbeiteten
und Juden oder Nicht-aryerationalisten beschäftigten?
- A. Das war in Frankreich nach der Besetzung nicht akut.
95. F. Vor der Besetzung?
- A. Es war das Ziel der AG, das Aussehen zu haben, dass keine Juden mehr in
deutschen Vertretungen im Ausland taetig sein sollten.
96. F. Wie weit ging der Druck auf auslaendische Firmen? Ist Ihnen nicht bekannt,
dass gesagt wurde: wenn Ihr weiter arbeiten wollt, dann musset Ihr ... usw.
- A. Sicherlich, aber nicht durch die AG, die konnte das nicht, sie vertrat
keine wirtschaftlichen Interessen.
97. F. Ist Ihnen nicht bewusst, dass die Lenkungsgruppe wirtschaftliche Berater
hatte?
- A. Das wollte ich eben sagen; sie konnte durch die Berater einen Druck aus-
ueben. Dem auslaendischen Partner konnte gesagt werden: wenn Du keinen
juedischen Vertreter nicht rauschmeisst, werden wir mit Dir kein Geschaeft
mehr machen.
98. F. Was ist Ihnen im allgemeinen bekannt - ganz generell - ueber Vorbereitungen
einer Invasion durch die AG?
- A. Ich kann hierzu sagen: ich war damals im Rechtsamt, da sind derartige
Faelle ueberhaupt nicht eingelaufen. Vorbereitungen zu einer Invasion
von der AG und der Lenkungsgruppe sind nicht getroffen worden; wir sind je-
denmal von einer Invasion ueberrascht worden.

99. F. Die Landesgruppen in der Tschechoslowakei und Oesterreich u.ä. aber nicht.
 A. Ich meine jetzt Polen, Norwegen.
100. F. Die Landesgruppe Polen nicht, die NSDAP in Danzig nicht.
 A. Polen bestimmt nicht. Es ist möglich, dass irgendwelche Vorbereitungsmaßnahmen getroffen wurden, falls ein Krieg kommt.
101. F. Ich spreche von Nachrichten, die aus den einzelnen Landesgruppen kamen, auf wirtschaftlichen Gebiet oder Nachrichtengebiet, Unterstützung der nationalsozialistisch gesinnten Organisationen dieser Länder.
 A. Wir hatten mit nationalsozialistischen Organisationen, u.ä. QUISLING, überhaupt keine Verbindung. Ich weiss, dass BÜHLE einmal QUISLING gesehen hat, und zwar als er in Oslo war und die Landesgruppe abgab.
102. F. Wann war er in Oslo?
 A. 1941; da war ich nicht dabei, aber das weiss ich.
103. F. Wann 1941?
 A. Das weiss ich nicht, als die Landesgruppe abgegeben wurde. Bevor ein Reichskommissar eingesetzt wurde, hat sich die AG zurückgezogen. Wir waren im Krieg nicht in Holland.
104. F. Und vorher?
 A. Hatten wir überhaupt keine Verbindung, es war ausdrücklich verboten. Ich habe selber 1944 an den Landesgruppenleiter in Ungarn einen Brief geschrieben, im Auftrag von BÜHLE. Der Landesgruppenleiter NSP hatte einen Bericht eingeschickt, nach dem ein Graf von der Heilkreuzler-Regierung ihnen einen Bericht geschickt hatte. Ich habe an BÜHLE geschrieben, er solle die Finger davon lassen, es ginge ihn nichts an.
105. F. Was ist Ihnen von Rumänien bekannt?
 A. In Rumänien hatten wir einen Landesgruppenleiter GONADI; er galt als ein wirklich wilder Mann. Ich habe ihn verschiedene Male gesehen, als er nicht mehr Landesgruppenleiter war. Er war in der Wirtschaft tätig und hatte Verbindung zum Ausserhandelsamt der AG; dasselbe galt für seinen Nachfolger KORNBAUMER.
106. F. Nennen Sie ^{usmacher} BÜRCHERT?
 A. Ja, er war Wirtschaftsberater.
107. F. Was haben die gemacht?
 A. In Rumänien hatte Deutschland sehr starke wirtschaftliche Interessen, und da hatte Landesgruppenleiter, GONADI sowie KORNBAUMER, Wirtschaftsleute



waren, konnte ich mir vorstellen, dass diese sehr eifrig auch wirtschaftliche Berichte geschrieben haben. Ich weiss das im einzelnen nicht.

108. F. Kennen Sie einen Herrn RICHTER?

A. In der Leitung der AG?

109. F. Ja.

A. Da kenne ich keinen.

110. F. Er war SS-Hauptsturmführer.

A. In Ausland?

111. F. Er war in Biberach.

A. Einen Hauptsturmführer RICHTER kenne ich nicht, den hat es meiner Ansicht nach in Russland bei der AG auch nicht gegeben.

112. F. Wissen Sie, wer Hr. WAGNER ist?

A. Das ist ein Generalkonsul in Russland gewesen.

113. F. SCHLIMM?

A. Er ist Landesgruppenleiter in Russland gewesen, das sagte ich vorher.

114. F. Was hatte die AG mit der Gestapo zu tun?

A. Mit der Gestapo nichts. Dass Einzelne Reichsdeutsche in Frankreich weitergegeben haben, die Spionage betrieben hatten, ist eine andere Frage. Aber mit dem SD, mit dem Amt SCHLIMM, bestand, aber auch recht negativ, eine Beziehung insofern, als SCHLIMM sehr darauf achtete, dass seine sog. Hochbetreuer im Ausland nicht fuer die Abwehr bzw. fuer den SD taetig waren, weil die Gefahr bestand, dass, beim Platzen dieser Organisationen, die AG selbst verboten wurde. Ich bin selbst bei zwei Unterhaltungen mit SCHLIMM und CASARIUS dabei gewesen, in denen SCHLIMM geboten hatte, davon Abstand zu nehmen, irgendwelche Funktionen der AG ...

115. F. Wann war die Konferenz?

A. In der Zeit, als ich persoenlicher Referent war.

116. F. Kennt en Sie den AG-Mann, der einer der 7 war, die in Amerika landeten? Er hat sich sogar von SCHLIMM persoenlich verabschiedet.

A. Nein, wann war das?

117. F. 1941.

A. Das ist moeglich, denn es kam eine ganze Menge Reichsdeutscher zurueck, und dass der SD sich dieser Leute fuer seine Zwecke annahm, war klar.

118. F. Wurden diese Leute von der AG dem SD oder der Gestapo zugefuehrt?

A. Nein.

119. F. Vorgeschlagen?

A. Es war so: aus Südamerika und Nordamerika kam eine ganze Reihe von Reichsdeutschen Parteigenossen und Nicht-Parteigenossen zurück, ueber Spanien/Frankreich, und die sind dann ueber Paris/Saarbruecken nach dem Reich durchgeschleust worden. In Saarbruecken war ein Wechselandereramt der AO; da hat meiner Ansicht nach SEKIZENY Leute sitzen gehabt.

120. F. Sie meinen fuer die Aktion GREIF?

A. Das koennte ich mir vorstellen.

121. F. Woraus schliessen Sie das?

A. Weil ich gehoert habe, dass da viele Auslandsdeutsche dabei waren. Ich weiss von SEKIZENY, dass er Leute dort gehabt hat, die sich die zurueckkommenden Leute angesehen haben. Wir haben immer ein Interesse daran gehabt, dass unsere Funktionaere nicht fuer die Abwehr taetig waren.

122. F. Wie wurden diese Leute in Sudamerika und Nordamerika zur Auswanderung erfasst?

A. Man muss unterscheiden die Diplomatentransporte unterscheiden, an die sich auch Nicht-Diplomaten anschliessen konnten, und die Freiwilligen. In Nordamerika hatten wir keine Organisation.

123. F. Keine Landesgruppe? Die zur Aufloesung gab es keine Landesgruppenleiter?

A. Diese Kreisleiter waren ausdrescklich dafuer da, dafuer zu sorgen, dass keine AO-Organisation in Nordamerika bestand.

124. F. Wohin kamen die jungen Leute, die sich dann meldeten und die durch die Simonierzentrale der AO geschleust wurden?

A. Die wurden durch die Konsulate in Nordamerika erfasst.

125. F. In welchem Jahr?

A. Die SEKIZENY-Geschichte war verhaeltnismassig spaet.

126. F. Wann bestand diese Durchschleusung?

A. Die bestand immer, und zwar habe ich Reichsdeutsche, die keine Existenzmoeglichkeit mehr hatten, Fremdenlegionnaere, Angehoerige des spanischen Buergerkrieges usw., zurueck nach Deutschland gebracht; die sind ueber Saarbruecken durchgeschleust worden.

127. F. Und dort war immer B. und Gestapo vertreten?

A. Nein, nicht immer. Demals, 1943, war einmal davon die Rede, dass sich

SKORZENY, das hat er mir bestaetigt, dort die zurueckkommenden Leute an-
geben konnte, wie das in Nordamerika vorher war, war die Leute erfasst
hat, weiss ich nicht.

128. F. Wer SKORZENY selbst dort?

A. Nein.

129. F. Er hatte seine Maenner dort?

A. Ich nehme an, irgendwelche von seinen Leuten.

130. F. Die dann teilnahmen an dieser Aktion GRUB.

A. Das weiss ich nicht.

131. F. Sie sagten, SKORZENY sagte es Ihnen.

A. Ja.

132. F. Dassels wussten Sie, dass SKORZENY Leute nehmen konnte. In der Gefangenschaft
wurde Ihnen das von ihm bestaetigt.

A. Irrtaetlich gesagt, dass er Leute bei GRUB gehabt hat - Schluss von mir,
dass er sie wahrscheinlich auch in Saarbruecken gehabt hat.

133. F. Das hat er Ihnen nicht bestaetigt?

A. Nein, von Saarbruecken war nicht die Rede.

134. F. Kennen Sie die Stelle in Stuttgart?

A. Das Auslandsinstitut? Ja.

135. F. Wer war der Verbindungsmann der AG zu diesem Institut?

A. Wir hatten in Stuttgart eine Ruetschenderer-Dienststelle, da sass der fruere
Landesgruppenleiter in Palästina SCHWARZ.

136. F. Kennen Sie einen Mann namens GEBIBEL?

A. Ja, er war in den USA - das weiss ich nur aus Erzuehlungen - in Chicago.
Er war einer der selbsten Nationalsozialisten im Ausland und gruendete
irgendwann, ich glaube 1933/34, "Freunde des neuen Deutschland".

137. F. Er kam 1936 nach Deutschland zurueck; warum kam er zurueck?

A. Das kann ich nicht sagen. Er hat mir erzuehlt, er haette Schwierigkeiten
gehabt, sei von Diss-Ausschuss mal vernommen worden. Er hatte dann zwar
persoenliche Beziehungen freundschaftlicher Art zu BOHLE, hatte aber fuer
die AG nichts mehr zu tun. BOHLE verschaffte ihm eine Anstellung beim
deutschen Auslandsinstitut.

138. F. Er war gut befreundet mit BOHLE?

A. Er kannte ihn gut. Ich kenne ihn recht gut, habe ihn hier gesehen; ich habe
ihn auch oft in der AG gesehen, ohne dass er aber bei der AG angestellt

war.

139. F. Was suchte er in der AG?

A. Er besuchte SCHLE nach 1936. SCHLE hat sich seiner angenommen; er war wohl der selbste Nationalsozialist im Ausland überhaupt, und SCHLE hat seine Hand ueber ihn gehalten, auch spaeter, als er sich mit dem Auslandsinstitut verknueft hatte.

140. F. Und trotz alledem war er nie angestellt bei der AG?

A. Nie.

141. F. Wie oft wissen Sie, dass KUHN bei SCHLE war?

A. Soviel ich weiss, nie. KUHN und SCHLE standen sich nicht besonders gut.

142. F. Warum?

A. Weil HESS verboten hatte, dass Reichsdeutsche in den Verein eintreten. KUHN wollte gerne Reichsdeutsche in seine Organisation rein haben.

143. F. KUHN war interessiert an Reichsdeutschen?

A. Ja, KUHN wollte, SCHLE nicht.

144. F. Es war umgekehrt; Kuhn hat die "Freunde des neuen Deutschland" aufgeloeset, weil Reichsdeutsche drin waren, und SCHLE war interessiert an Reichsdeutschen.

A. Es gab ein Verbot, keine Reichsdeutschen durften in die Organisation von KUHN rein.

145. F. Wann war das Verbot?

A. 1934, ich weiss es aber nicht genau.

146. F. Der Bund wurde erst 1936 gegrueudet, 1939 kam das Verbot.

A. Das muss vorher gewesen sein.

147. F. Welchen Einfluss hatte GEBHARD auf die AG?

A. Von Amerika aus?

148. F. Nein.

A. Nach 1936?

149. F. Ja.

A. Ueberhaupt keinen Einfluss; er gilt als netter, bisschen wilder Mann.

150. F. Wie konnte GEBHARD Anordnungen nach dem Ausland in Massen der AG geben?

A. Das konnte er nicht.

151. F. SCHLE kennt ihn?

A. SCHLE kennt GEBHARD sehr gut.

Interrog. v. 29. 1. 18

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation-7 491-2

Dr. ROSENBERG
Ministries-Division

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernehmung des Solke Graf von ROSENBERG
am 29. Januar 1948 von 1000 - 1200 Uhr
durch: Gabriel RYNNER, Sécurité Nationale, Paris - Fred ROSSIA
Stenographin: Mademoiselle URSULE

1. F. Wie ist Ihr voller Name?

A. Solke Graf von ROSENBERG

2. F. Sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen?

A. Ja wohl.

3. F. Wann sind Sie nach Paris gekommen?

A. Im Jahre 1940 bin ich aus Ostern bei nach Paris gekommen. Als Student bin ich von Graf aus bei in Paris gewesen.

4. F. In welchem Jahr?

A. Das ist 1939 gewesen.

5. F. Seit dieser Zeit nicht mehr?

A. Nein.

6. F. Sie sind verheiratet?

A. Ja.

7. F. Wie heißt Ihre Frau?

A. Paris geb. KATZNER

8. F. wie war in Spanien?

A. Nein, in Frankreich; sie ist gerade von den französischen Behörden freige-
lassen worden.

9. F. Warum war sie verhaftet?

A. Sie war Sekretarin von Botschafter ABEL.

10. F. Nennen Sie KROHNER

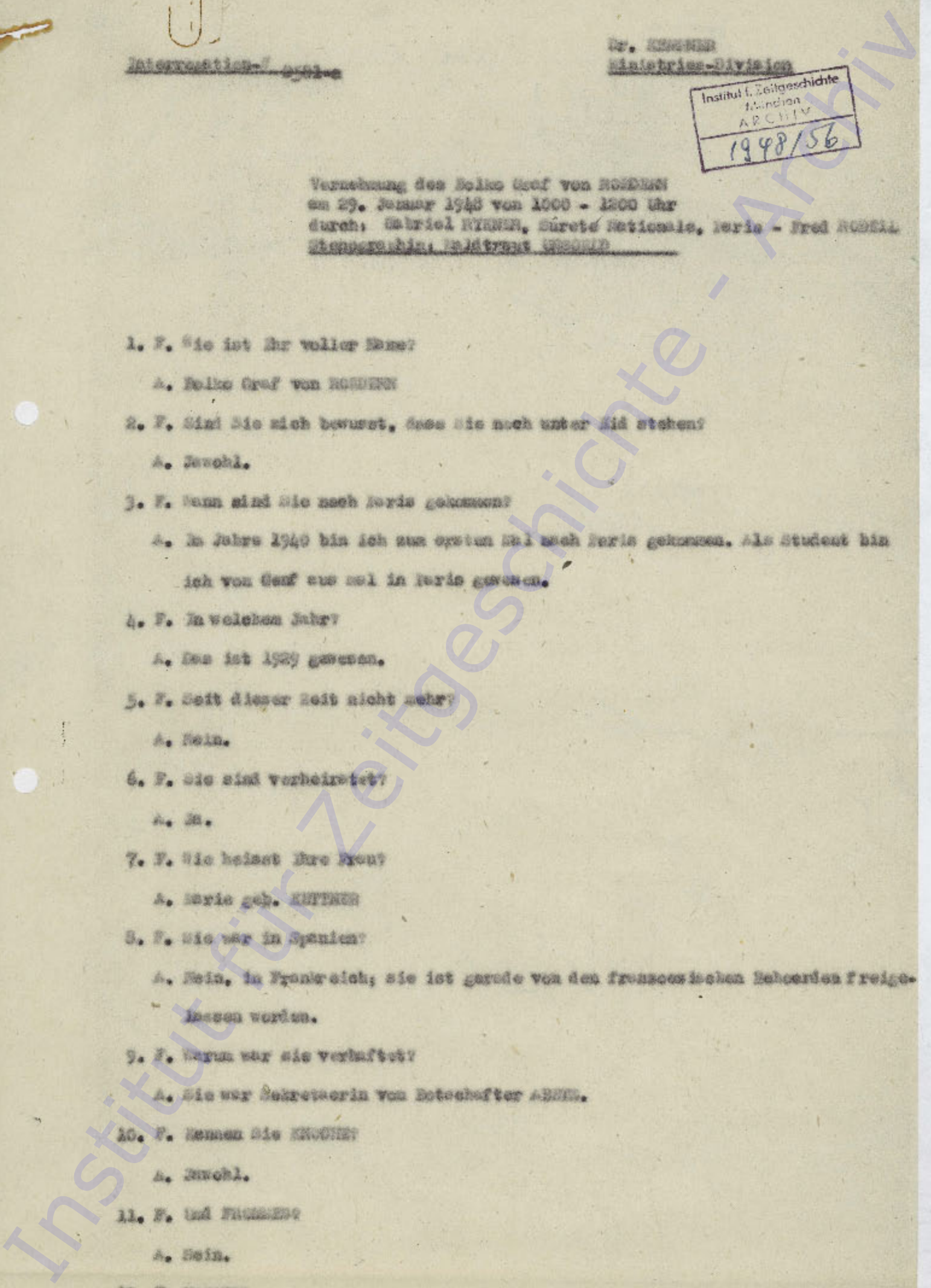
A. Ja wohl.

11. F. und FRASSEUR

A. Nein.

12. F. HENRIKY

A. Ja wohl.



14. F. Wisco haben Sie KROCHER gekannt?
- A. So wie ich viele Leiter von Dienststellen in Paris gekannt habe.
15. F. Wie sind Sie zur AG in Paris gekommen?
- A. Ich bin in der Leitung der AG vor dem Krieg gewesen, vor dem Ordonsanz-Offizier bei von HINDEBURG, des Oberbefehlshabers West in Frankreich, bin von BOHLER dann ab gestellt worden, um als Jurist bei der Landesgruppe dort zu arbeiten. Wir hatten verwaltungsmässige Aufgaben und Staatsangehörigkeits-Fragen.
16. F. Politische Fragen such?
- A. Bismar ich nicht. Seit Januar 1941 habe ich die Landesgruppe geführt bis Mai 1942.
17. F. Mit welcher Abteilung der Gestapo haben Sie gearbeitet?
- A. Mit der Gestapo habe ich überhaupt nichts zu tun gehabt, soweit ich nicht einzelne Reichsdeutsche ...
18. F. HUSSEK?
- A. Nein, ihn habe ich 1 - 2 mal gesehen, habe nicht mit ihm gearbeitet.
19. F. KROCHER?
- A. Habe ich bei offiziellen Gelegenheiten gesehen.
20. F. KROCHER ist bei uns, er kann Auskunft geben.
- A. Ich weiss Bescheid.
21. F. Sie waren Jurist und nicht im Militärdienst, warum?
- A. Ich war im Militärdienst.
22. F. Aber hinterd an Linien.
- A. Nein, ich bin 2 mal verwundet worden.
23. F. 1940-41 waren Sie mit Ihrer Frau in Paris.
- A. Nein, Ende 1940 bis Anfang 1942.
24. F. Und später?
- A. Ich war im Afrika-Feldzug, wurde dort zweimal verwundet, war anschliessend persönlicher Referent bei BOHLER und zuletzt wieder an der Front.
25. F. In Paris haben Sie keine Berichte gesucht?
- A. Berichte weder meine Übergaben, natürlich.
26. F. Haben Sie andere Berichte an KROCHER selbst geschickt?
- A. Nichts.
27. F. An HUSSEK?

- A. Auch nicht.
28. F. Haben Sie keine Leute KNOCHE vorgestellt?
- A. Keine Reichsdeutsche, bei denen sich aus den Ausländerakten ergab, dass sie sich u.B. vor Fremdenlogen gemeldet hatten usw. Das ging von der Leitungsgruppe an Herrn BRUNNEN, an das Amt ROSENBERG. Er sass im Innenministerium.
29. F. Die Abteilung von ROSENBERG war die Gestapo Abteilung IV.
- A. Das war ein Verbindungstab zum französischen Innenministerium.
30. F. Nein, es war nur die Gestapo dort.
- A. Das weiss ich nicht genau. Jedenfalls war es Polizei, und von Fragen, die nach meiner Ansicht unter Landesverrat fielen, wurde ROSENBERG verständigt.
31. F. Sie haben ROSENBERG die Leute zugeführt, die nach Ihrer Ansicht Verrat begangen hatten - wurden diese Leute alle verhaftet?
- A. Das mit ihnen passiert ist, weiss ich nicht. Es gab das Problem der restataires; ich habe mich fuer diese Leute eingesetzt, weil ich darin keinen Landesverrat sah, und habe erwirkt, ...
32. F. Sie haben gewusst, wie die ML's in Deutschland waren?
- A. Das habe ich nicht gewusst.
33. F. Wieso haben Sie nichts gewusst; die ML's waren bekannt in Deutschland.
- A. Ich wusste, dass es ML's gab.
34. F. Haben Sie gewusst, wieviele Stufen es dort gab?
- A. Ich darf noch etwas sagen: Ich bin im Juli 1945 in Freising von einer französischen Kommission, Capitain THOMAS und verschiedenen anderen Herren, verurteilt worden; da habe ich schon einmal genau ueber die Dinge, die ich in Frankr. sich gemacht habe, ausgesagt.
35. F. Sie haben Leute KNOCHE vorgestellt?
- A. Nicht vorgestellt, ich habe die Akten weitergegeben.
36. F. Sie haben spater Verbindung zur Gestapo gehabt?
- A. Nein, bestimmt nicht.
37. F. Haben Sie Hauptsturmfuehrer WOLFF gekannt?
- A. Das kann ich nicht sagen, ob ich den gekannt habe; der Name kommt mir bekannt vor.
38. F. Welche Leute von der Abteilung VI haben Sie von der Gestapo in Paris ge-

kennt?

A. Abteilung VI - dass da Leute waren, habe ich damals nicht gewusst.

Ich kannte HUSSEK und nehme an, dass er bei der Abteilung VI war.

39. F. Sie nehmen nur an. Das haben Sie doch gewusst, dass er bei der politischen Abteilung war.

A. Dass er in Abteilung VI war, wusste ich nicht.

40. F. Welche Leute haben Sie noch gekannt?

A. Von?

41. F. Von dieser Abteilung.

A. Ich habe persönlich - der Erinnerung nach - HUSSEK, HUSSEK und KRECHMEL gekannt.

42. F. Ich spreche nur von der Gestapo.

A. BERNHARD.

43. F. KIEFER?

A. Ist mir ein Begriff - kenne ich aber nicht; mit Konstantin habe ich ihn nie gesehen.

44. F. SCHNEPP?

A. Nein.

45. F. Und FRUMBERT?

A. FRUMBERT auch nicht.

46. F. Er hat von Ihnen gesprochen.

A. Das ist möglich.

47. F. Er hat Sie in der Dienststelle der Gestapo, Boulevard Flandrin, gesehen.

A. Da war ich nie.

48. F. Sie wissen, dass das eine deutsche Dienststelle war.

A. In der Avenue Foch gab es die verschiedenen Kreuzer; dann war eine Dienststelle, auf der ich nie war, auf dem Boulevard Suchet.

49. F. Wie wissen Sie, dass dort eine deutsche Dienststelle war - das war eine Funkdienststelle.

A. Die war in dem abgesperrten Kreis der Marine.

50. F. Die Dienststelle Boulevard Flandrin war die Dienststelle von HUSSEK.

A. Ich war niemals dort.

51. F. Sie haben gesagt, dass er dort war.

A. Ich wusste es nicht.

52. F. Warum haben Sie gelacht, als ich von der Dienststelle Flandria spreche?
- A. Ich habe nicht gelacht - weil ...
53. F. Wo haben Sie HUSSEK getroffen?
- A. Es kann sein, auf einer Parteiveranstaltung - es kann sein, in der
Hochschule.
54. F. Sie haben ihn überall getroffen, nur in seinem Büro nicht.
- A. Ich habe direkt nicht mit ihm im Büro geredet.
55. F. Wieso nicht?
- A. Ich hatte keinen Auftrag vom Amt VI.
56. F. Sie haben doch die Reichsdeutschen ...
- A. Das ging HUSSEK nichts an.
57. F. Von ging das was aus?
- A. Die Polizeidienststelle.
58. F. Welche Polizeidienststelle?
- A. BISMARCK.
59. F. Waren Sie oft bei BISMARCK?
- A. Ich war nie dort.
60. F. Mit welchen Menschen von diesen Leuten haben Sie Konferenzen gehabt?
- A. Ich habe nie Konferenzen gehabt.
61. F. Wer hat Ihnen wegen der Reichsdeutschen Befehle gegeben?
- A. BODE.
62. F. Haben Sie keine Besprechung mit BISMARCK gehabt?
- A. Niemals.
63. F. Mit KROCHT?
- A. Auch nie.
64. F. Sie waren im Geschäft mit der Gestapo und haben keinen persönlich ge-
kannt?
- A. Ich habe sie gesprochen, ich habe sie gekannt ...
65. F. Gesellschaftlich?
- A. Gesellschaftlich.
66. F. Dienstlich?
- A. Dienstlich nicht gesprochen.
67. F. Sie haben gesagt, Sie haben die Akten dorthin geschickt, Sie haben sich
selbst im unangelegenen Leuten gekannt.

- A. Ueber die Dienststelle BOKSILBERG forderte ich ueber jeden Reichsdeutschen, der sich bei mir meldete und von mir seine Lebensmittelkarten bekam, seine Ausweisakten bei den entsprechenden Departements an. Aus diesen Akten ergab sich, was der Mann fruher getan hatte.
- 68. F. Von wem haben Sie diese Akt en bekommen?
 - A. Die wurden angefordert - ich schrieb da nur den Akt envermerk V 1 drauf. Dann gingen sie weiter an BOKSILBERG.
- 69. F. Wer hat diese Personalbogen gemacht?
 - A. Die Reichsdeutschen mussten sich bei mir melden, einen Fragebogen ausfuellen, auf den Bogen schrieb ich "Akt en anfordern" ...
- 70. F. Bei wem?
 - A. Ueber BOKSILBERG ging das. BOKSILBERG forderte ueber das franzoesische Innenministerium die Akt en beim entsprechenden Departement an; die kamen dann zu mir.
- 71. F. Und Sie sagten, was man da machen musste.
 - A. Nein, ich habe nur geprueft. Ich habe die Ausfuhrung von Reichsdeutschen nach Deutschland gemacht. Ich habe geprueft, ob er die Prestataire-Registrierung unterschrieben hat oder nicht. Es kamen Buelle vor, wo Leute einen Brief an das Zens Bureau, an ihren Angehoer geschrieben hatten, "ich stelle mich der franzoesischen Arme, das Zens Bureau zur Verfuegung". Diese Buelle habe ich, mit Akt envermerk versehen, zur Kenntniskahme wieder zurueck an BOKSILBERG gegeben.
- 72. F. Da stimmt etwas nicht. Die Gestapo hat die Personalakten geprueft; das war nicht Ihre Aufgabe. Wieso kamen Sie dazu, zu richten ueber diese Sache, das war die Aufgabe der Abteilung IV.
 - A. Ich habe nicht ueber die Leute gerichtet, sondern ich hatte die Entscheidung zu treffen, ob diese Leute in Frankreich bleiben konnten oder nicht - Reichsdeutsche. Und diese Entscheidung faellte ich aufgrund dieser Akten.
- 73. F. Und wenn die Leute in Frankreich bleiben durften, was geschah denn mit ihnen?
 - A. Dann bekamen sie von mir eine Aufenthaltsgenehmigung fuer Frankreich, und damit bekamen sie von mir Futtilversicherung usw.
- 74. F. Jeder musste sich alle paar Tage melden?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A. Nein, die bekommen Aufenthaltsgenehmigung auf 6 Monate, 1 Jahr, je nachdem, und kriegen dann ihre Lebensmittelmarken usw.

75. F. Nennen Sie Graf DORNHOFF - was war seine Arbeit?

A. Er war zu meiner Zeit noch nicht da, Graf DORNHOFF ist frueher in Africa gewesen und ist - ich kann es nicht genau sagen - 1942/43 zur Landesgruppe gekommen, als ich bereits Soldat war bzw. wieder in Berlin. Das einzige, was ich weiss, ist, dass DORNHOFF gewisse Beziehungen zum SD, Abteilung VI, hatte, und zwar, soviel ich weiss, sprach er sehr gut Englisch und hatte die Vernehmungen von englischen Kriegsgefangenen. Das ist das einzige, was ich weiss.

76. F. Wisse wissen Sie, dass er Beziehungen zum SD hatte?

A. Weil er mir das in Berlin gesagt hat.

77. F. Ist es ueblich, dass sich Leute von diesen geheimen Arbeiten zusammen tun erhaelten?

A. An sich nicht, aber ich habe DORNHOFF gut gekannt - er hat mir das gesagt.

78. F. Hat er Sie nicht gefragt, ob Sie selbst Beziehungen zum SD hatten?

A. Nein, weil er wahrscheinlich wusste ...

79. F. Aus welchem Grund haben Sie die AG in Paris bekommen?

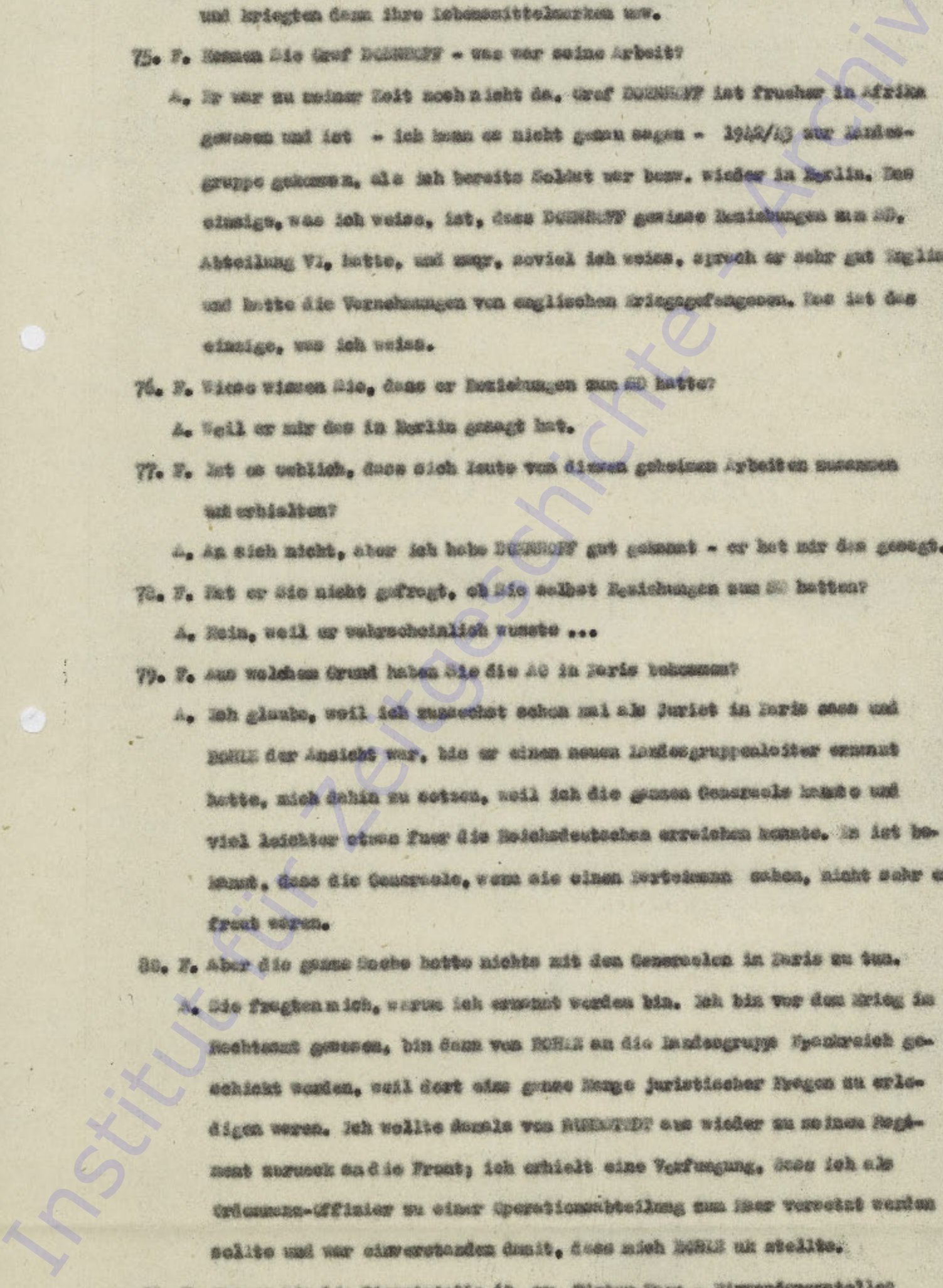
A. Ich glaube, weil ich suspekt schon mal als Jurist in Paris war und BOHLE der Ansicht war, bis er einen neuen Landesgruppenleiter ernannt hatte, mich dahin zu setzen, weil ich die ganzen Gesetze konnte und viel leichter etwas fuer die Reichsdeutschen erreichen konnte. Es ist bekannt, dass die Generale, wenn sie einen Fortkommen sehen, nicht sehr erfrucht werden.

80. F. Aber die ganze Sache hatte nichts mit den Generalen in Paris zu tun.

A. Sie fragten mich, warum ich ernannt worden bin. Ich bin vor dem Krieg im Rechtsamt gewesen, bin dann von BOHLE an die Landesgruppe Frankreich geschickt worden, weil dort eine ganze Menge juristischer Fragen zu erledigen waren. Ich wollte damals von RUMSTEDT aus wieder zu meinem Regiment zurueck an die Front; ich erhielt eine Verfügung, dass ich als Offizier in einer Operationsabteilung zum Iser vorerst verbleiben sollte und war einverstanden damit, dass mich BOHLE an stellte.

81. F. Nennen Sie die Dienststelle 66, sv. Viktor Hugo - Hinverderstellung?

A. Ja, ich bin mit ihr in Berührung gekommen durch die Innsbrurger. Die voll deutsche Mittelstelle gab es auf der einen Seite, bzw. 66, und auf



der anderen Seite die AG, die fuer die Reichsdeutschen zuständig war. Seinezeit war bei mir der Stellvertreter von Geleiter B. HALL; er fragte mich, ob ich mich nicht der Luxemburger anschauen wolle. Ich sagte, "gut, das mache ich". Die Luxemburger bekamen von mir die Lebensmittelmarken usw. Nun kam, das ist meine dienstliche Beziehung mit der SWA gewesen, die sog. Schließung der Luxemburger; sie wollten z.B. nach Luxemburg zurueck, konnten das aber nicht, wenn sie nicht geschlossen waren. Mir sind nur die Faelle bekannt, wo sich Luxemburger bei mir beschwert haben.

82. F. Kennen Sie REHMANN?

A. Nein.

83. F. KELLNER?

A. Nein, ich kenne nur von KELLER, der bei mir war.

84. F. KELLER kennen Sie nicht?

A. Nein.

85. F. Wer war der Vorgesetzte von BOHLEY was unterstanden Sie?

A. Ich BOHLE.

86. F. Mit BOHLEY?

A. BOHLE unterstand KELLER bzw. der Parteikassa.

87. F. Sie kennen OBENK?

A. Er war zu meiner Zeit noch nicht da.

88. F. 1942 war er schon in Berlin.

A. Das muss gerade im Uebergang gewesen sein; ich bin im März weggekommen.

89. F. Haben Sie in dieser Zeit in Verbindung mit dem SA gestanden?

A. Ueberhaupt nicht.

90. F. Sprecher bei der AG, unter Befehl von OBENK?

A. Nein.

91. F. Die Dienststelle SWA war unter Aufsicht von OBENK.

A. SWA ja - AG nie.

92. F. Haben Sie Leute von der Abwehr gekannt? z.B. Oberst REIBER?

A. REIBER habe ich gekannt, ohne sagen zu koennen, wie er aussieht - er bekam Einladungen zu meinen Veranstaltungen.

93. F. Oberst REIBER?

A. Kenne ich nicht.

94. F. Seinen Freund REISE kennen Sie nicht?

- A. Nein, bestimmt nicht.
95. F. Wieso sind Sie in Berührung mit RUDOLF gekommen?
- A. Dadurch, dass ich zu meinen Veranstaltungen - 30. Januar, Führer Geburtstag - die militärischen Dienststellen eingeladen habe, und zwar die Spitzen.
96. F. Sie wussten, dass RUDOLF Chef der Abwehr war?
- A. Ja.
97. F. Waren Sie niemals im Hotel "Latetia"?
- A. Das ist mir ein Begriff. Dienstlich war ich bestimmt nicht dort. Ich habe höchstens mal jemanden dort abgeholt.
98. F. Wann waren Sie im Hotel "Latetia"?
- A. Ich sagte nicht, ich war drin.
99. F. Sie haben gesagt, Sie waren dort.
- A. Nein, ich habe gesagt, ich kenne das Hotel "Latetia" von außen.
100. F. Sie kennen Oberst RUDOLF?
- A. Aber nicht aus Hotel "Latetia", sondern ich habe RUDOLF zu meinen Veranstaltungen eingeladen.
101. F. Sie wussten, dass er der Chef von "Latetia" war?
- A. Ich weiss es - das stand im Telefonbuch.
102. F. Das ist nicht wahr - im Telefonbuch standen nicht die Leute von der Abwehr drin.
- A. 103. F. Jedenfalls wusste ich, was RUDOLF war. Hoher -- vielleicht noch aus meiner Zeit als Ordnungs-Offizier bei REINHOLD. Ich habe zu RUDOLF keine dienstlichen oder privaten Beziehungen gehabt. Ich kenne den Namen RUDOLF. Ich habe RUDOLF wahrscheinlich zu meinen Veranstaltungen eingeladen. Das ist alles.
103. F. Aber man lädt die Leute nicht ein, wenn man sie nicht kennt.
- A. Das waren offizielle Veranstaltungen in Pyrenäen; 60 % der Leute habe ich nicht gekannt.
104. F. Kennen Sie Grafen REINHOLD?
- A. Nein.
105. F. Aber Ihre Frau.
- A. Das ist möglich.
106. F. Was hat Ihre Frau bei ABENT gemacht?

A. Sie war Sekretarin.

107. F. War Sekretarin?

A. Ja.

108. F. Kennen Sie GRAMONT?

A. Ich habe mit Franzosen kaum verkehrt.

109. F. Welche Franzosen haben Sie gekannt?

A. Herren AMBRIEN - den habe ich beim Namen erlebt; ich war niemals eingeladen. Ich darf folgendes sagen; ich bin im Jahre 1945 von Offizieren der französischen Armee verhaftet worden. Ich habe eine einzige politische Besprechung mit Franzosen gehabt. Die Herren haben mir gesagt, ich solle diesen Namen weiterhin nicht nennen - ich werde es doch tun -- es war der Duc de GRAMONT. Er war einmal bei mir und wollte über mich eine Verbindung zu einem angesehenen Mann im Reich.

110. F. Zu welchem Mann?

A. Möglichst zu HITLER selbst.

111. F. Warum?

A. Das kann ich nur als Hintergrund sagen. Ich habe das Gefühl gehabt, dass er LAVAL und DEBAIN besorgen wollte und eine, sagen wir, national-französische Regierung, die zwar mit Deutschland zusammen arbeiten sollte, aber nicht so von Deutschland abhängig war, wie das LAVAL und die Leute waren, errichten wollte. Es war einmal, da war der Duc de GRAMONT in meiner Wohnung, in der Rue de la Faisanterie. Das war das einzige Mal, dass ich eine Besprechung hatte.

112. F. Was haben Sie daraufhin gemacht?

A. Ich habe das an BOHLE weitergegeben. Aus der ganzen Sache ist nichts geworden. Wir hatten keinen Strang zum Führer.

113. F. Darüber haben Sie nicht mit HENCKES gesprochen?

A. Mit HENCKES bestimmt nicht. Es ist möglich, dass ich HENCKES angerufen und ihn gefragt habe.

114. F. Sie haben telefonisch mit HENCKES gesprochen?

A. Ich habe gefragt, ob er den Duc de GRAMONT kenne. Ich weisse nicht mehr genau, was er sagte; die Antwort war so, dass ich keine Rückschlüsse hatte, den Duc zu empfangen.

115. F. Sie hatten nur mit dem Duc de GRAMONT solche Besprechungen?

A. Das war das einzige Mal, dass ich mit Franzosen dienstliche Besprechung

hatte. Ich habe als Mensch Leute wie LICHNER grundsätzlich abgelehnt und habe bewusst mit diesen Leuten keine Verbindung gehalten. Ich bin traditionsgemäß mit Frankreich sehr verbunden - durch meinen Onkel SCHUBERT - und ich habe geglaubt, dass wir mit den Franzosen auskommen können, nicht aber mit Leuten wie LICHNER.

116. F. Haben Sie SAUD gekannt?

A. Ich habe ihn gekannt - auch CHEVALIER.

117. F. Welche anderen Journalisten?

A. Bei ABBE erlebte ich LICHNER, CHEVALIER und diese Frau, die bei ihm war - eine ältere Frau.

118. F. BRUYER?

A. Nein - die immer bei ihm war, eine Art Sekretärin.

119. F. Susanne BUTH?

A. Nein; sie war keine Journalistin.

120. F. Aber zu diesen Leuten hatten Sie Beziehungen?

A. Nein; ich habe sie nur auf der Botschaft, wo ich öfters eingeladen war, kennengelernt.

121. F. Haben Sie Franzosen eingeladen bei Dinners usw.?

A. Nein, nie. Ich war - das habe ich auch damals ausgesagt - eingeladen von einem Mann, dessen Namen ich 1945 schon nicht mehr wusste, von dem ich aber angeben konnte, anhand eines Stadtplans von Paris, wo er gewohnt hat. Er war ein Bankier und wohnte am quai du Livre. In der ich einmal eingeladen. Dann hatte ich Beziehungen - mein Onkel hieß STAMM, und an dem STAMM Eisen- und Stahl-Konzern waren Franzosen beteiligt, dadurch hatte ich Beziehungen zu diesen Angehörigen, denen Anteile von uns gehörten.

122. F. Wieso haben Sie ihn gekannt, diesen Mann?

A. Ich habe von meinem Onkel SCHUBERT eine Empfehlung an ihn bekommen. Der Sohn war öfters bei mir zum Essen. Ich war auch bei ihnen. Sie hießen, glaube ich, CAMILL. Sie waren aber keine Goldschmiede.

123. F. War es Ihnen als deutscher Offizier erlaubt, mit französischen Leuten zu gehen?

A. Ich war damals kein Offizier.

124. F. Deutscher Botschafter.

A. Ich habe mich an derartige Erlaubnisse nicht gehalten.

125. F. War es Ihnen erlaubt oder nicht?

A. Nicht verboten. Ich habe u. a. als Gendarmen-Offizier um Paris herum französische Familien kennengelernt, bei denen ich logte.

126. F. Nennen Sie Charles BERRA?

A. Nein.

127. F. Graf LIEBOWITZ?

A. Den habe ich nie gehört, den Namen.

128. F. Kapitän SPENNER?

A. Nein. Ich sagte Ihnen, die Franzosen, mit denen ich verkehrt habe, kann ich im einzelnen angeben.

129. F. Später haben Sie BUBERK angerufen, um mit ihm von der Sache des de GRAMONT zu sprechen. Warum haben Sie BUBERK angerufen und keinen anderen?

A. Weil ich wusste, dass er damit zu tun hatte. Ich weiss genau, wie ich denn gekommen bin. Ich habe BUBERK mal gesehen im "Café Marie" mit dem BOKHAROFF. Ich sagte mir, ich rufe den BUBERK an, der muss Verbindung zu den Franzosen haben. Dass er in dem SD war, wusste ich, aber seinen Auftrag konnte ich nicht.

130. F. Was hat er Ihnen gesagt?

A. In sind viele Jahre vorbei seitdem - ich kann nicht mehr sagen, was er im einzelnen gesagt hat, weiss nur, dass ich danach keine Befehle gehabt habe, den Duc de GRAMONT zu empfangen.

131. F. Werem ist der Duc de GRAMONT zu Ihnen gekommen?

A. Es kam eines Tages eine Russin zur Landungsgruppe und wollte mich sprechen; ich kannte sie nicht. Ich habe sie im Auto nachhause gefahren und konnte nur sagen, wo sie wohnte.

132. F. War es die Prinzessin CALIFORN?

A. Die war es nicht. Die komme ich von der Botschaft her. Diese Russin hat mir gesagt, sie habe einen Mann, der durchaus den Führer sprechen muss. Ich sagte, dass ich damit nichts zu tun hatte, sie solle zur Botschaft gehen. Sie antwortete, die wolle nicht, und der Mann wolle auch nicht über die Botschaft gehen, er wolle den direkten Weg zum Führer. Ich fragte, wer es sei. Das konnte sie nicht sagen; sie musste erst wissen, wie ich mich dazu stellen würde. Sie sagte mir

dass jedoch dem Mann - Das de WILKOFF, er wolle nicht auf der Arbeit
sich versprechen, auch nicht zum SD gehen, sondern mit mir
sprechen - wahrscheinlich aus der Ansicht heraus, dass die Partei
in Frankreich unzulässig sei.

133. F. Wieso ist die Russin zu Ihnen gekommen?

A. Das weiss ich nicht.

134. F. War es nicht Ihre Pflicht, das dem SD sofort zu sagen?

A. Es ist möglich, dass das meine Pflicht war, aber ich habe mein Amt
nicht so ausgeübt, dass ich mich in Zwangsregeln pressen liess.

135. F. Wieso haben Sie sich direkt an HUSSEK gewandt?

A. Weil ich mich an irgend jemand wenden musste, und da dachte ich mich
an HUSSEK, weil ich das Gefühl hatte, das ist der richtige Mann.

136. F. Wieso haben Sie gewusst, dass er der richtige Mann war?

A. Ich wusste, dass er im SD war.

137. F. Es gab andere Leute im SD.

A. Ich kannte nur HUSSEK und HUSSEK; mehr kannte ich nicht.

138. F. Sie haben HUSSEK gekannt.

A. Er ist zu dieser Zeit nicht da gewesen. Als einziger vom SD habe ich
den HUSSEK selbstverständlich gekannt; er war Leiter einer Dienst-
stelle - er sass bei den Festlichkeiten mit in der ersten Reihe. Mit
HUSSEK habe ich dienstlich - das erkläre ich nochmals ausdrücklich -
nichts zu tun gehabt.

139. F. Wo haben Sie ihn angerufen?

A. Das weiss ich nicht mehr.

140. F. Wieso hatten Sie die Nummer?

A. Das weiss ich auch nicht mehr.

141. F. Die steht nicht in Buch.

A. Ich sagte meiner Sekretarin, rufen Sie HUSSEK an.

142. F. Wieso konnte Ihre Sekretarin die Nummer haben?

A. Was meine Sekretarin gemacht hat, weiss ich nicht. Ich nehme an, sie
hat HUSSEK angerufen und um die Nummer gebeten.

143. F. Waren Sie niemals in seinem Büro?

A. Niemals.

144. F. Wurden solche Sachen am Telefon besprochen?

- A. Natürlich - ich habe ihn gefragt, ob er den Duc de GRAMONT kennt.
- 145. F. Was hat er geantwortet?
- A. Das weiss ich heute nicht mehr genau. Es war eine Antwort - das kann ich immer nur wieder sagen - die mich veranlasste, keine Bedenken zu haben, den Duc in meiner Wohnung zu empfangen.
- 146. F. Es ist komisch, dass Sie die Antwort nicht mehr wissen, aber, dass die Russin bei Ihnen war.
- A. Das ist doch -- er hat wahrscheinlich gesagt, der Duc de GRAMONT ist in Ordnung.
- 147. F. Er hat Sie nicht gefragt, warum Sie ihn anrufen?
- A. Natürlich habe ich ihn gesagt, ob ich den Duc empfangen konnte.
- 148. F. Am Telefon haben Sie von solchen geheimen Sachen gesprochen?
- A. Das war keine geheime Sache; ich habe nicht gewusst, was der Mann wollte.
- 149. F. Später, nach dem Besuch des Duc ...
- A. Habe ich dem BOULE Bescheid gesagt. BOULE war damals kurze Zeit darauf in Frankreich. Ich kann jetzt nicht sagen, ob BOULE den Duc gesprochen hat oder nicht - es ist möglich. Jedenfalls das weiss ich, dass aus dieser ganzen Verbindung nichts mehr geworden ist.
- 150. F. Ihre Frau war Sekretärin von ABERZ?
- A. Ja.
- 151. F. Warum haben Sie darüber nicht mit Ihrer Frau und ABERZ gesprochen?
- A. Meine Frau hat es gewusst, sie sass dabei. Es waren noch 2 - 3 andere Herren dabei, deren Namen ich nicht mehr weiss.
- 152. F. Als der Duc bei Ihnen war, war Ihre Frau auch dabei?
- A. Ja - es war bei einem Tee bei mir in der Wohnung.
- 153. F. Warum haben Sie den Duc eingeladen? Sie haben ihn früher nicht gekannt.
- A. Ich wollte es nicht auf der Landesgruppe machen.
- 154. F. Warum?
- A. Weil ich nicht wusste, was der Mann wollte. Ich konnte nicht den Duc de GRAMONT einer Gefahr aussetzen, da er vielleicht beobachtet wurde.
- 155. F. Sie haben ihn nicht in Ihrer Dienststelle empfangen wollen?

Institut für Vernetzung

A. Nein.

154. F. Sie haben gesagt, Sie haben nicht gewusst, warum er kommt.

A. Ich wusste nicht, warum er kommt. Franzosen hätte ich nie auf meiner Dienststelle empfangen, weil ich ihnen nicht danken wollte, auf die Dienststelle zu kommen, wo große Fahnenkreuzflaggen hingen usw. Das ist eine Frage des Taktes. Darum habe ich dieser Russin, die auch bei der Begrüßung dabei war, gesagt, "sagen Sie dem Due de CAMILLE, dass es mich freuen würde, wenn er zu mir käme."

157. F. Prinzessin GALITSIN kennen Sie?

A. Ja.

158. F. Was wissen Sie weiter über sie?

A. Nichts. Sie hat wohl mit Pferden zu tun gehabt.

159. F. War es nicht der Sohn, der Pferde für RIBBENTROP eingekauft hat und die Prinzessin selbst?

A. Das weiss ich nicht.

160. F. Sie sagen, Sie haben die Frau gesehen.

A. Ja, aber was sie gemacht hat, weiss ich nicht.

161. F. Haben Sie Verkehr mit Russen gehabt?

A. Nein, abgesehen davon, dass ich einen russischen Fahrer hatte.

162. F. Wie hies der?

A. ZHANKOVSKY.

163. F. Wieviel sind Sie zu einem russischen Fahrer gekommen?

A. Während, als die Landesgruppe anfing, nach dem Waffenstillstand wieder aufgemacht zu werden, hat die Deutsche Botschaft der Landesgruppe die österreichische Gesellschaft in der Rue Beaujeu zur Verfügung gestellt. Die Botschaft, die unter Russen als Fahrer angestellt hatte, hat Fahrer und zwei Wagen an die Landesgruppe gestellt, die wir übernommen haben, auch mit der Bezahlung. Wie die Botschaft dazu kam, Russen einzustellen, weiss ich nicht.

164. F. Welche Franzosen haben Sie gesellschaftlich kennengelernt?

A. Diejenigen, die auf der Botschaft verkehrten. u.ä. war ich einmal bei einem Fruchtmess bei SCHLEIER. Da war der Bischoff SIEBER, Sohn GURRY mit Frau und die Gräfin CASTELLANA. Von Deutschen war der Militärbefehlshaber STOLLBERG da, und der Botschafter von

STERN war aus Spanien da.

165. F. Kennen Sie den spanischen Polizei-Abschnitt HUCA?

A. Nein, ich habe mit Italienern zu tun gehabt - Paschio all' IMPERIA.

166. F. Dienststelle BORNHAGEN?

A. Die war nie vertreten.

167. F. Sind Leute von dieser Dienststelle bei Ihnen gewesen?

A. Von dieser Dienststelle habe ich nur BORNHAGEN gekannt.

168. F. Kennen Sie BORNHAGEN?

A. Ja.

169. F. Wo haben Sie ihn gesehen?

A. Ich habe ihn gesehen - genau wie alle diese Leute - entweder auf Feiern oder bei Einladungen usw.

170. F. Wurden Sie ihm vorgestellt?

A. Ja.

171. F. Haben Sie ihn nicht vor dem Krieg gekannt?

A. Nein.

172. F. Was wissen Sie weiter über ihn?

A. Ich weiß nichts.

173. F. Es ist merkwürdig, dass Ihnen Leute vorgestellt wurden, und Sie wissen nichts weiter über sie.

A. Ich ja hat mich nicht interessiert.

174. F. Ihre Dienststelle hat mit seiner Dienststelle gearbeitet.

A. Sie hat nicht immer mit BORNHAGEN gearbeitet, sondern lediglich Akten angefordert, die er zuruckbekommen hat.

175. F. Haben Sie nicht auf dieser Dienststelle mit Gestapo-Anführern
ROTHKE und BARNHARTER zu tun gehabt?

A. Nein. ROTHKE kenne ich nicht - den Namen BARNHARTER habe ich gekannt.

176. F. Haben Sie sich um deutsche Juden gekümmert?

A. Insofern, als ich im Jahre 1940 auch an die reichsdeutschen Juden
die reichsdeutschen Vermögensgesetze ausgegeben habe.

177. F. Sie haben auch die Akten über diese Leute eingesehen.

A. Das kann ich nicht sagen, ob die Akten da waren. Zu meiner Zeit,
als ich die Landessgruppe führte, habe ich mich nicht mehr um

deutsche Juden gekümmert. Deshalb war Landessgruppenleiter BARNHARTER da.

Wenn die Betreuung dieser Juden aufgehört hat, kann ich nicht sagen.

178. F. Welche Befehle von der Partei haben Sie bekommen?

A. Ich keine. Ich darf sagen, dass wir in Ausland keine Weisungen von BERNH bekommen haben. Er liess uns arbeiten, wie wir arbeiten wollten, weil er auf dem Standpunkt stand, dass er die Verhältnisse von Berlin aus nicht beherrschen konnte.

179. F. Ausser der Betreuung, was war Ihre Arbeit noch?

A. Gerichte. Einmal ist mir ein Telegramm vorgelegt worden, das mit der Frage der Ausbürgerung zusammenhing. Es hiess, dass in Deutschland geplant sei, sämtliche reichsdeutschen Juden auszubürgern. Gegen diese generelle Ausbürgerung haben wir von der AG unserer Stellung genommen. Ich bin damals an ABWE bestellt worden, und ABWE stand auf dem Standpunkt, dass eine generelle Ausbürgerung der Juden im Ausland nicht tragbar sei. Wir haben uns entschlossen, ein Telegramm zu schicken; es sollen nur die Juden ausgebürgert werden, die von sich aus den Trennungstrieb zwischen sich und dem deutschen Reich gezogen haben.

180. F. Was haben Sie mit den Listen dieser Juden gemacht?

A. Ich habe keine Listen gehabt.

181. F. Sie haben sie betreut als reichsdeutsche Staatsangehörige.

A. Die Landesgruppe - ich persönlich nicht; die Dienststelle.

182. F. Sie waren verantwortlich fuer Ihre Dienststelle.

A. Ich bin fuer alles verantwortlich, was in diesem Punkt da geschieht.

183. F. Sie waren Chef.

A. Demals nicht; BERNH war es.

184. F. Wann sind Sie der Chef gewesen?

A. Juni 1941. Ich habe ich mit Juden nichts mehr zu tun gehabt.

185. F. Wie lange?

A. Bis 31. März 1942.

186. F. Später?

A. Kann nicht mehr. Dann war ich Soldat in Afrika.

187. F. Wo?

A. Im Afrika-Korps.

188. F. Regiment?

A. Kaiserregiment 6.

189. F. Wo waren Sie eingeteilt?

A. Im Juni bin ich hingekommen, habe Tobruk mitgemacht und El Agheila, bin dann verundet worden und zurückgekommen, war in Gajra und 14 Tage in Paris von Genesungurlaub. Dann bin ich wieder zurück nach Afrika. Am 3. November wurde ich wieder verundet, bin nach Athen gekommen und war zunächst nicht dienstverwendungsfähig.

190. F. Wann sind Sie wieder nach Paris gekommen?

A. Was meinen Sie - die 14 Tage?

191. F. Nein, zuletzt.

A. Ich bin nie mehr nach Paris gekommen - ich war dann persönlicher Referent von BÜCKE in Berlin. Ab März 1942 habe ich mit der Dienststelle in Frankreich nichts mehr zu tun gehabt.

192. F. Wird am Krieg waren Sie in der AG Berlin?

A. Ja.

193. F. Abteilung?

A. Hochabteilung.

194. F. Sie haben eine Kartei von allen Deutschen im Ausland gehabt?

A. Nein, nur von den Parteigenossen im Ausland, nicht aller Deutschen im Ausland. Was Frankreich betrifft, hatte die Landesgruppe in Frankreich, nach Berichten des Landesgruppenleiters vor dem Krieg, Dr. BÜCKE, etwa einen Bestand von 25 000 Reichsdeutschen in Frankreich. Als die Registrierung kam, stellte sich heraus, dass es 10 000 waren. Wir konnten nicht übernehmen, wieviele im Ausland waren.

195. F. Die Kartei stand der Abschr zur Verfügung?

A. Wir hatten, wie jede Dienststelle im Reich, einen Abschrffizier.

196. F. Wer war das?

A. Hauptmann von GÜNTHER. Ich nehme an, dass er sich dieser Kartei angenommen hat.

197. F. Was waren seine Geschäfte?

A. Die Aufgaben jedes Abschrffiziers: im Betrieb dafür zu sorgen,

dass geheimhaltende Dinge nicht nach drussen kamen, dann hielt er etwa alle 4 Wochen einen Vortrag ueber Geheimhaltung und suchte u.U. aus Berichten, die kamen, die Abwehr interessierendes Material heraus.

198. F. Nach dem, was Sie sagen, stand die Partei zur Verfügung der Abwehr?

A. Ich nehme an, dass GEBEL Interesse an der Partei hatte.

199. F. Haben Sie gewusst, dass er Abwehroffizier war?

A. Ja, natürlich. Jeder grössere Betrieb hatte Abwehroffiziere.

200. F. Jeder hat es nicht gewusst.

A. Ich habe es gewusst.

201. F. Warum?

A. Ich wusste wohl jeder, der in der AG arbeitete. Der Hauptmann erschien in Uniform.

202. F. Der Abwehroffizier hatte keine Uniform - nur die Wehrmachtuniform.

A. Ja, ja.

203. F. Man konnte nicht wissen, dass das Abwehr war.

A. Was sollte er gewesen sein, wenn er in Uniform erschien und alle 4 Wochen Vorträge hielt ueber Geheimhaltung.

204. F. In Berlin?

A. Ja.

205. F. Die Ausstellungen - die Lesegruppen, hatten keinen Abwehrmann?

A. Nein, nur in Reich.

206. F. Jede AG-Niederstelle hatte ...

A. Nein, in der Leitung der AG hatten wir keinen Abwehroffizier.

207. F. Wie gross war ein Stab?

A. Eine Sekretarin, soweit ich weiss, war alles zu meiner Zeit.

208. F. In welchem Stab hat er gehort?

A. GEBEL nehme ich an. Das war ja militärische Abwehr.

209. F. Hat jeder Mann in Deutschland gewusst, dass Abwehroffiziere zum Stab GEBEL gehortent?

A. Sicher nicht; aber ich habe das gewusst, weil ich selbstverständlich Bescheid wusste, dass GEBEL Chef der Abwehr war.

210. F. Haben Sie selbst Besprechungen gehabt mit diesem Hauptmann?

A. Nein, ich war damals ein kleiner Mann im Hintergrund.

211. F. Haben Sie gesehen, dass ^{er} in die Partei geschaut hat?

A. Nein. Ich kann Ihnen nur sagen - so wie ihn als Abwehrfunktionär als offen stand, wird ihn auch die Partei offengestanden haben.

212. F. Haben Sie in dieser Zeit mit der Gestapo Verkehr gehabt?

A. Nein.

213. F. Haben Sie gesehen, dass der Gauleniter Besprechungen hatte?

A. Mit der Gestapo hatte der Gauleniter nichts zu tun. Ich konnte SCHLE sehr gut. Es waren Besprechungen sowohl mit SCHLIESING wie mit GÄRNER. Das habe ich bereits ausgesagt; da war ich persönlich dabei.

214. F. Woher was?

A. Die Frage spielte eine Rolle, dass Funktionäre der AG drinnen praktisch entdeckt wurden von den Auslands-Regierungen, die fuer die Abwehr oder den SD gearbeitet hatten. SCHLE hat in meiner Gegenwart mit GÄRNER und SCHLIESING gesprochen und ihnen ausdrücklich gesagt, er bitte, das zu unterlassen, dass Funktionäre der AG fuer die Abwehr und den SD eingesetzt wurden; sie gefahrden damit die Arbeit der AG. Er habe statuenlich nichts dagegen, dass Reichsdeutsche im Ausland im Krieg auch fuer die Abwehr arbeiteten, aber nicht unter Benutzung der AG oder der Funktionäre der AG, die hatten andere Aufgaben.

215. F. Sie selbst haben nicht mit dem SD gearbeitet?

A. Nein.

216. F. Haben Sie nicht mit HUCKE von politischen Sachen gesprochen?

A. Es ist moeglich, dass wir auf einigen Abenden in der Botschaft von politischen Dingen sprachen.

217. F. War es so, dass man mit HUCKE politische Sachen abends besprach?

A. Ich sage, dass ich moeglicherweise auch ueber politische Dinge an einem Abend gesprochen habe. Ihre Frage kann ich nicht mit "nein" beantworten.

218. F. Mit HUCKE?

A. Bestimmt nicht. Ausser diesem einen Fall. Ich habe den HUCKE, wenn es hoch kommt, einmal gesehen.

219. F. Und mit seinen Leuten?

- A. Ich habe keine Ahnung, was er fuer einen Stab gehabt hat.
220. F. Haben Sie manchmal in "Luzina" gegessen?
- A. Ja.
221. F. Kennen Sie den BOUSSAC?
- A. Das ist der Mann von Fessen.
222. F. Was wissen Sie ueber ihn?
- A. Ich habe ihn kennengelernt mit Baron ARNAUD. Ich weiss nur, dass mit BOUSSAC eine Geschichte war mit einem Pferd, das ist von der Wehrmacht weggenommen worden. Er hat versucht, diesen beroholten Hengst zurueckzubekommen.
223. F. Durch wen?
- A. Durch ARNET - und ARNET hat immer wieder versucht, diesen Hengst von der Wehrmacht - ich weiss den Namen nicht mehr - da BOUSSAC ihn wiederholen wollte, zurueckzubekommen.
224. F. Warum?
- A. Ich nehme an, dass BOUSSAC zu einem Kreise gehoerte, das man ganz einem Gefallen tun wollte, da man glaubte, er wuerde die deutsche Politik in Frankreich unterstützen. Ausserdem kann ich das nicht, denn konnte ich ...
225. F. Haben Sie ihn in "Luzina" getroffen?
- A. Nein.
226. F. Nie gesehen?
- A. Mit Bewusstsein nicht.
227. F. Aber getroffen.
- A. In Anteuil auf dem Roman; das ist keine ganze Beziehung zu BOUSSAC.
228. F. Der Hengst hiess "Secris".
- A. Ja wohl.
229. F. Kennen Sie BASSON-VILLET? Er war sehr beruehrt als Freund von SPOCKE.
- A. Nein.
230. F. Haben Sie von WOHSE gehoert?
- A. Nur aus der Tatsache, dass Reichsdeutsche seine Wohnung besogen haben, und die habe ich rausgeschmissen. Saemtliche Reichsdeutschen habe ich aus solchen Wohnungen rausgeschmissen, weil ich auf dem Standpunkt stand, dass das nicht der Zusammenarbeit mit Frankreich dienlich sei. WOHSE wohnte Av. Henri Martin.

231. F. Haben Sie ueber die Beschlagnehmung von Wohnungen Klage gefuehrt?

A. Nein, ich sagte nur, das ist eine Schweinerei, wenn Ihr, die Ihr voll beschluegt werdet und Geschaeft mit Frankreich macht und nicht fuer die Besatzungsmacht da seid, wenn Ihr auch beschlagnahmte Wohnungen nehmt; Ihr kommt die beschluegen, und Ihr fliegt hier raus. Das ist eine Belastung der deutsch-franzoesischen Beziehungen, die nicht traeger ist. Das habe ich den Reichsdeutschen gesagt, die nicht fuer die Besatzungsmacht taetig waren.

232. F. Kennen Sie GREVIN?

A. GREVIN kenne ich - mit ihm habe ich erhebliche Aereue gehabt. GREVIN hat die Continental-Films S.A. gefuehrt. Ich habe seinerzeit, da es den reichsdeutschen Zivilisten verboten war, in die Soldatenkinoe zu gehen, ein Kino beschlagnahmen lassen - das war auf dem Blvd. Montmartre.

233. F. Nein?

A. Ja -- oder nein, es war am Place Pigalle. Dieses Kino habe ich auch eingerichtet und habe auch Filme bekommen, die ich von der Propaganda-Abteilung angefordert habe. GREVIN hat es verboten, das Kino zugemacht mit der Begrueendung, die deutsche Filmindustrie koenne nicht ertragen, dass ich den Deutschen in Paris Filme ohne Eintritt zeige. GREVIN hatte sein Buero auf dem Champs-Elysees. Ich bin da gewesen und habe einen sinnlichen Aereue mit ihm bekommen. Er war ein ekelhafter Bursche, er hat gesiegt.

234. F. Hatte er Beziehungen zum GBT?

A. Das kann ich nicht beurteilen. Dass der GBT an ihm Interesse haben koennte, da er sehr stark in der franzoesischen Filmwirtschaft und -Produktion taetig war, koennte ich mir denken. Ob er tatsaechlich Beziehungen gehabt hat, weiss ich nicht.

235. F. Sie haben Beziehungen gehabt zur Propaganda-Abteilung?

A. Die Landesgruppe hatte generell eine Propaganda-Abteilung. Die war zu meiner Zeit nicht besetzt, weil ich niemand hatte. Keine Beziehungen zur Propaganda-Abteilung werde ich sog. V-Aktion. Ein Befehl von COHEN hat gesagt, dass GREVIN plane, das "V" als Siegeszeichen der Alliierten

einzuführen. Daraufhin bekamen wir den Befehl, diese V-Aktion in Frankreich durchzuführen. Sie wurde nicht nur in Frankreich gemacht, sondern auch in Deutschland. Dadurch bekam ich Beziehung zu Major SCHMITZ. Er bekam denselben Befehl. Wir haben uns hingeworfen und uns Propaganda-Material ausgeleckt. Ich habe u.ä. - es war noblich ...

236. F. War es das erste Mal, dass Sie mit ihm Geschäfte geführt haben?

A. Das erste und einzige Mal. Meine Fernschreiben gingen über den Militärbefehlshaber.

237. F. Wieso ist er gekommen, Sie persönlich zu fragen - er war Chef von der Propaganda-Abteilung - hat er Ihnen Befehle gegeben?

A. Nein, das konnte er nicht. Meine Reichsdeutschen unterstanden dem Militärbefehlshaber. Aber was ich machte und wie ich meine Reichsdeutschen suchte, ging weder dem Militärbefehlshaber noch die Botschaft etwas an. Wenn innenpolitische Dinge in Frage standen, unterstand ich der Botschaft, in militärischen Dingen dem Militärbefehlshaber.

238. F. Glauben Sie, dass der SD in politischen Dingen der Botschaft unterstand?

A. Der SD hat nicht der Botschaft unterstanden.

239. F. Aber der SD hatte die Aufsicht?

A. Er kann sich bespitzen haben.

240. F. Die Abteilung III von SD hat auch Spitzelsachen gemacht.

A. Ja, sie konnte sich bespitzen, aber keine Anordnungen geben. Mir konnte keiner von dem SD Anordnungen geben.

241. F. Sie haben keine Angst gehabt vor dem SD?

A. Nein.

242. F. Vor der Polizei auch nicht? Vor der Polizei hat jeder Angst gehabt.

A. Ich nicht.

243. F. Warum nicht?

A. Weil ich überhaupt keine Angst habe - weil ich das mache, was ich fuer richtig halte.

244. F. Sie waren hocherer Beamter - in dieser Zeit Chef von der AO - Sie haben gemacht, Sie standen unter Aufsicht des SD.

A. Dass der SD u.ä. ueber mich Berichte machte, halte ich fuer moeglich.

245. F. Haben Sie geglaubt, Ihre Beziehungen zum SD waren schlechter?

- A. Sie kommen da auf ein persönliches Thema - ich muss auch persönlich antworten. Ich bin nie in meinem Leben Anti-Semite gewesen, und ich habe in Frankreich einer ganzen Menge jüdisch-verursachter Juden helfen können.
246. F. Ich würde Ihnen sagen, dass jeder Deutsche von der Gestapo die Leute totgeschlagen hat.
- A. Ich breche das Thema lieber ab.
247. F. Warum waren Sie der einzige Deutsche in Paris, der keine Angst vor der Gestapo hatte?
- A. Weil ich persönlich vor Menschen keine Angst habe. Ausserdem hatte ich zum Chef Gauleiter BORN und hatte mir nichts vorwerfen lassen. Ich wusste, dass BORN alles Menschennögliche tun würde, um mich zu decken.
248. F. Sie sagten, Sie hatten keine Angst, weil man Ihnen nichts vorhalten konnte - vorher sagten Sie, dass Sie so vielen Juden geholfen haben.
- A. Richtig.
249. F. Ich glaube nicht, dass Sie BORN in diesem Falle beschützt hätte.
- A. In zwei Fällen hat er mich beschützt. Ich habe ein Parteigerichtsverfahren gehabt, und im zweiten Fall hat Gauleiter SCHREIBER sich bei BORN beschwert, dass ich Politik in Frankreich betrieben hätte, die den Juden zugute gekommen wäre. Er hat mich da beschützt.
250. F. Sie haben aber gesagt, Sie haben nichts mit Judenfragen zu tun gehabt.
- A. Bestehen Sie auf dieser Frage? Sie haben mir vorgeworfen - ich verstehe das durchaus, weil sich viele rausreden wollen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Frage abbrechen würden. Ich habe mit Juden zu tun gehabt, die sich persönlich an mich wandten. Ich weiss, was ich getan habe, ich muss das auf mich nehmen. Viele Deutsche verstecken sich heute hinter ihren sog. "Hausjuden" - ich verstehe, dass Sie meinen, da falle ich auch drunter.
251. F. Was war Ihre Arbeit mit Juden in Ihrer Dienststelle?
- A. Die Dienststelle hatte zu meiner Zeit, als ich hinaus, die lebensmittelmarken-Verteilung an die Juden, die ihre Marken in der Zone besaßen abhalten.
252. F. Warum in Ihrer Dienststelle?
- A. Weil die Reichsdeutschen die Deutschen Bettel kriegten; sie bekamen die deutschen Militärmarken ausgetilgt. Die Deutschen bekamen die

französischen Marken plus einer Zulage.

253. F. War es Zwang fuer die Deutschen, zu Ihnen zu kommen?

A. Im Uebersicht zu bekommen, war es Zwang. Der Militaerbefehlshaber hatte verboten, dass Franzoesische Dienststellen an die Deutschen Marken ausgeben.

254. F. Sie haben Bogen gehabt?

A. Fragebogen.

255. F. Haben Sie die fuer die Reichsdeutschen gesucht? Durften die Juden als Reichsdeutsche angesehen?

A. Derselbe ja.

256. F. Haben Sie einen Fragebogen ueber jeden Juden gesucht?

A. Ich kann nicht "ja" und nicht "nein" sagen. Zeitraeum, als ich im November 1940 hinkam, hatte die Landesgruppe auch die Bestraegung der reichsdeutschen Juden, die ihre Karten abholten. Soweit ich weiss, haben auch damals diese Fragebogen bestanden. Wohin die gekommen sind, weiss ich nicht.

257. F. Sie haben gesagt, dass diese Fragebogen an die Gestapo gerichtet wurden.

A. Nur die Fragebogen, worin ein Landesverrat vorhanden war.

258. F. Aber die Akten wurden bei der Gestapo gefaellt.

A. Nein, bei der Praefektur. Die ganzen Akten kamen zu mir.

259. F. Durch die Gestapo. Sie haben von Abteilung IV diese Akten gekriegt.

A. Ich konnte nicht an den Prozeduren schreiben, ich musste ueber die offizielle Dienststelle gehen.

260. F. Sie haben die Fragebogen fuer die Reichsdeutschen gesucht - ein paar fuer die Gestapo, die anderen fuer Ihre Dienststelle.

A. Die gingen alle zurueck, nachdem ich Kenntnis genommen hatte.

261. F. Wohin sind die Fragebogen nach Aufteilung gegangen - auf Ihrer Dienststelle geblieben?

A. Nein - der Mann meldete sich bei mir, fuellte den Bogen aus, ich schrieb darauf, "Akten anfordern". Die Akten kamen von der franzoesischen Praefektur ueber das Bureau ROHMELMUND zu mir. Ich sah mir die Akten an, fand ich nichts, legte ich sie ob und schrieb darauf, "kann in Frankreich bleiben". Nach ich, dass ein Brief an die Praefektur geschrieben war, gegen das deutsche Reich gerichtet, dass der Betroffene bereit war, fuer Frankreich und fuer das Deutsche Bureau zu arbeiten.

musste ich meine Bemerkung darauf "keine Aufenthaltsgenehmigung in Frankreich". Mit diesem Vermerk gingen die Akten zurück.

262. F. Wenn diese Leute so gekennzeichnet waren, wurden sie verhaftet und nach Deutschland und in KL's geschickt.

A. Wegen Landesverrat vor ein Gericht gestellt.

263. F. Nicht gewöhnlich. Die Gestapo hat sofort die Leute in KL's geschickt. Für sie lassen sie vor ein Gericht.

A. Ja.

264. F. Sie waren direkt verantwortlich dafür, dass die Leute verhaftet wurden - das war Ihre Pflicht?

A. Wenn ich von Deutschen wusste, die Landesverrat begangen hatten.

265. F. Das war Verrat? Nur, wenn die Leute gegen den Nationalsozialismus eingestellt waren?

A. Nein, wenn sie sich dem Deuxieme Bureau zur Verfügung gestellt hatten.

266. F. Es war nicht unüblich, dass die Leute den krassesten Briefe schrieben, dass sie mit dem Deuxieme Bureau arbeiten wollten. Sie konnten schreiben, dass sie gegen den Nationalsozialismus eingestellt waren.

A. Herr von SCHIEB war u. B. ein Fall von Landesverrat. Er hat in Sudfrankreich gelebt, kam 1942 aus Sudfrankreich zu mir, füllte den Kasten aus, ich forderte die Akten zu und merkte, dass der Mann auf der Algiers-Konferenz für 20 000 Goldfrancs alles den Franzosen verraten hatte und dass seine Frau Agentin des Deuxieme Bureau's war. Das stand alles in den Akten.

267. F. Wenn die Leute geschrieben haben, dass sie nur gegen den Nationalsozialismus eingestellt waren ...

A. Dann sind sie nach Deutschland zurückgekommen und wurden wieder unserer Reichswehrersatz zur Arbeit geholt.

268. F. Wie wurden die Leute behandelt, die gegen den Nationalsozialismus waren - sind sie frei geblieben?

A. Wenn sie aktiv gegen den Nationalsozialismus Propaganda machten, wurden sie verhaftet.

269. F. Jede anti-nazistische Gesinnung war aktiv.

A. Wenn sie zum Ausdruck kam. Für diese kleinen Leute, von denen ich wusste, dass deren anti-nazistische Gesinnung nur darin bestand, dass

sie Arbeitspapiere fuer Frank sich haben wollten - ab 1. September 1935 habe ich mich eingesetzt und erreicht, dass ihnen nichts passierte. Das kann ich beweisen.

270. F. Was war landesverrat?

A. Es war kein landesverrat, wenn einer schrieb, "ich bin gegen den Nationalsozialismus".

271. F. Was war genug, um ins KL zu kommen.

A. Richtig - aber ich habe vielen von diesen leuten helfen koennen.

272. F. Glauben Sie, dass die Dienststelle von BUNDELBERG selbst nicht gross genug war, die leute zu finden, die Verrat uebten?

A. Natuerlich.

273. F. Wieso sind Sie eingeschaltet worden?

A. Um den Aktenvermerk anzukriegen.

274. F. Wenn Sie einen Brief in einer Akte fanden, dass leute gegen den Nationalsozialismus eingestellt waren, wurde diesen leuten erlaubt, in Frankreich zu bleiben?

A. Nein.

275. F. Die kamen sofort nach Deutschland?

A. Nicht sofort. Sie kriegten die Aufforderung, sich fertig zu machen und wurden mit Vermoegen, Mobelhaus, nach Deutschland zurueckgebracht und im Ruckwandererzweig der AG betreut. Waehrend meiner Zeit - soweit die leute mit Franzoesinnen verheiratet waren, wurde diesen genehmigt, dort zu bleiben.

276. F. Wenn die leute nach Deutschland zurueckgeschickt wurden, waren sie verhaftet.

A. Ich muss da etwas erzaehlen: 1941 sind zwei Frauen zu mir gekommen, die mit Reichsdeutschen verheiratet waren. Sie haben mir unter Traue zwei Sterbeurkunden gezeigt, Alexander AB. Lachau. Dabei ist mir das erste mal aufgefallen, dass leute, die ich zurueckschaffte, im Reich dann gefasst wurden und in KL's kamen. Ich habe sofort die gesamten Transporte der Freretaires eingestellt, bis ich die Garantie hatte, dass diese leute ...

277. F. Wer hat Ihnen die Garantie gegeben?

- A. Das Russenwandereramt.
278. F. Hat es Ihnen Garantie oder Befehl gegeben - wenn der Befehl gekommen wäre, "das geht Sie nichts an", was hätten Sie gemacht?
- A. Zum Militärbefehlshaber wäre ich gegangen.
279. F. Ist es Ihnen bekannt, dass diese Leute in El's kamen?
- A. Nein, das habe ich erstmalig durch diese beiden Frauen erfahren. Ich habe daraufhin die Aktion sofort eingestellt, habe keinen mehr rüber gelassen.
280. F. Die Spaniensopfer haben Sie auch nach Deutschland zurückgeschickt?
- A. Nein, aber im Lager bewahrt.
281. F. Was wurde mit diesen Leuten gemacht?
- A. Die sind in das Regiment Afrika gekommen, soviel ich weiß. Ich habe festgestellt, dass das Treckleute waren, die insurhin fuer eine Ueberzeugung gekämpft haben, und habe mich in einem Bericht dafuer eingesetzt, dass diesen Leuten nichts passiert, indem ich sagte: die meisten waren Antifa-Leute in Deutschland, sind 1933 rausgegangen, waren dann im Saargebiet und sind dann in die spanische Legion eingetreten.
282. F. Ihre ganze Arbeit in Frankreich war, zu wechlen, welche waren gute Nationalsozialisten, welche keine guten Deutschen?
- A. Nein - Betreuung der Reichsdeutschen.
283. F. Betreuung -- Leute nach Deutschland zu schicken, ins SA? Sie haben gesagt, Sie wussten, dass Leute, die gegen den Nationalsozialismus waren, ins SA gehen mussten.
- A. Das habe ich nicht gesagt. Als ich festgestellte habe, dass einzelne ins SA gekommen sind, habe ich sofort die Aktion gestoppt. Das habe ich gesagt!
284. F. Haben Sie das Recht gehabt, die Aktion zu stoppen?
- A. Das habe ich getan.
285. F. Haben Sie nicht geglaubt, dass Sie verhaftet werden konnten?
- A. Ich habe das nicht geglaubt.
286. F. Welche Garantie hat man Ihnen gegeben fuer diese Sache?
- A. Indem die AG mir mitteilte, sie haette dafuer gesorgt, dass diese Leute nicht mehr als Landesverrater angesehen wurden und in Arbeit

vermittelt wurden.

287. F. Zwangsarbeit?

A. In die regelrechte deutsche Arbeitsvermittlung.

288. F. Sind Sie sicher, dass keiner verhaftet worden ist?

A. So bin ich nicht sicher. Ich habe jedenfalls alle Frauen eingebettet.

289. F. Haben Sie die Akten von diesen Leuten nach Deutschland geschickt?

A. Nur die Fragebogen. Ich habe darauf geschrieben: "Der Arrestataire".

290. F. Nur das?

A. Ja.

291. F. Die Akten, wenn Leute fuer das Deutsche Reich gearbeitet haben, haben Sie nicht nach Deutschland geschickt?

A. Nein.

292. F. Wieso wurden diese Leute verurteilt, wenn Sie die Akten nicht geschickt haben?

A. Das hat SCHNEIDER irgendwie verursacht. Ich konnte nicht verhaften, was mit meinen Reichsdeutschen gemacht wurde, darauf hatte ich keinen Einfluss.

293. F. Die Leute haben sich in ihrem Hause gemeldet und wurden aufgeschrieben.

A. Wenn der Mann nach Frankreich kam, wurde der Fragebogen mitgeschickt.

294. F. Haben Sie keine Kartei mit diesen Bogen gehabt?

A. Die wurde bei uns bei der NSV gefuehrt.

295. F. Aber die NSV hat auch eine Kartei gehabt in Paris.

A. Ja, die NSV - die hatte die Kartei von allen Leuten.

296. F. Ich spreche von der NSV.

A. Die NSV gehoerte zu uns.

297. F. Die Kartei der NSV war dieselbe wie die der NSV?

A. Richtig.

298. F. Auf diesen Karteikarten stand, ob der Mann ein Jude war oder nicht?

A. Die Judenfrage war ...

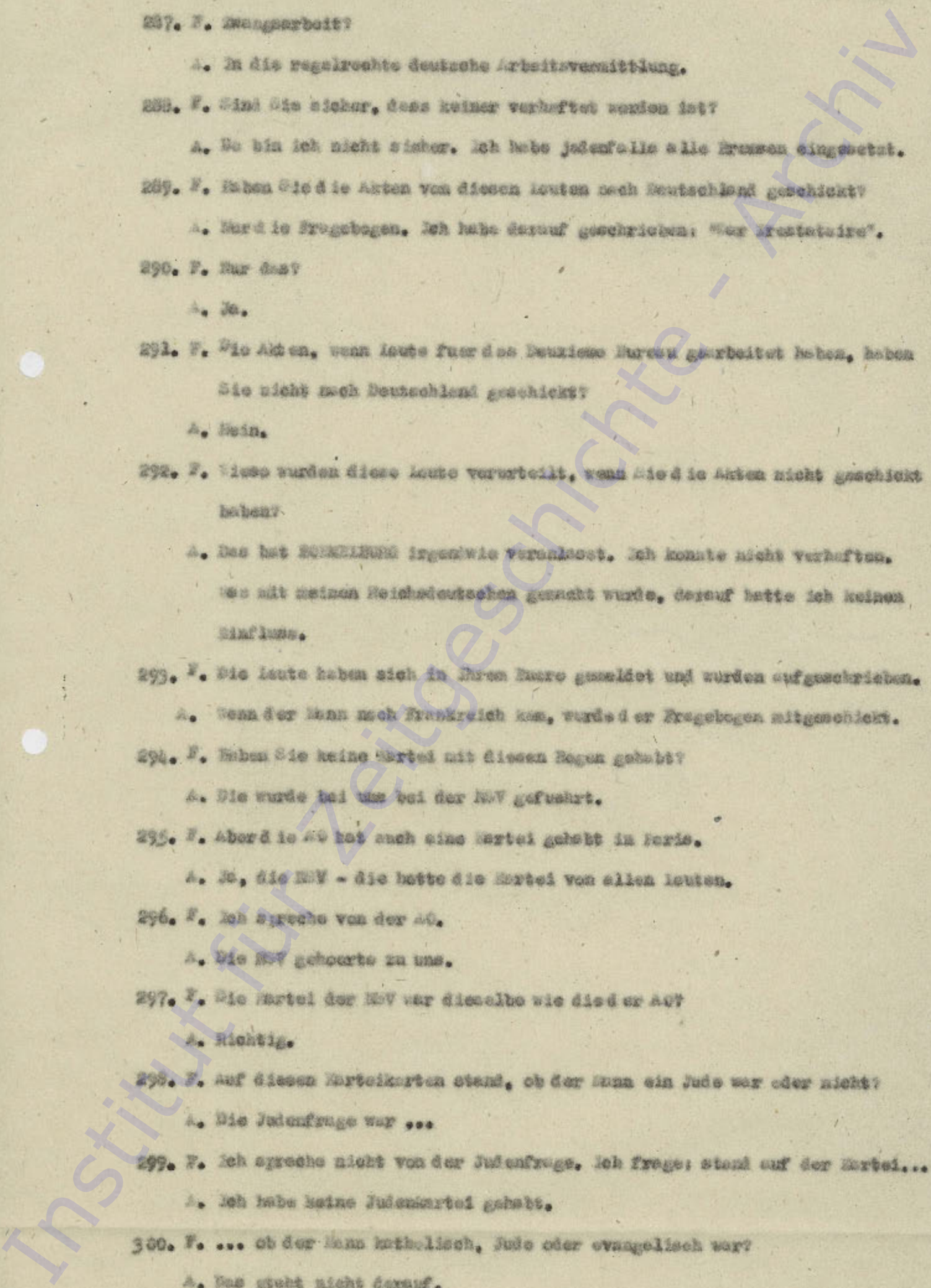
299. F. Ich spreche nicht von der Judenfrage. Ich frage: stand auf der Kartei...

A. Ich habe keine Judenkartei gehabt.

300. F. ... ob der Mann katholisch, Jude oder evangelisch war?

A. Das steht nicht darauf.

301. F. Sicher?



- A. Ja, weil Juden nicht von uns erfasst wurden.
302. F. Die Frage lagen ...
- A. Es stand drin, ob der Betreffende arisch war oder nicht.
303. F. Auf der Karte?
- A. Bei Ausnahmefällen wird es drauf gestanden haben.
304. F. Warum haben Sie das nicht früher gesagt?
- A. Ich kann nur soviel antworten, damit es klar wird.
305. F. Ich habe gefragt, steht auf der Karte, ob Jude oder nicht, steht auf der Karte, ob der Mann nicht arisch war?
- A. Richtig - dann kam die Karte raus, er wurde nicht mehr von uns betreut.
306. F. Wann wurden die Juden von Ihnen nicht mehr betreut?
- A. Ab 1941 nicht mehr.
307. F. Von wem denn?
- A. Das weisse ich nicht - von Franzosen.
308. F. Wieso?
- A. Weil sich die Juden dann die Lebensmittelkarten bei den Franzosen abholten. Die kriegten dann nicht mehr diesen Surplus zwischen französischer und deutscher Verpflegung und fielen damit aus der Betreuung aus.
309. F. Die Reichsdeutschen hatten das Recht nicht, die Karten bei den Franzosen zu bekommen?
- A. Richtig.
310. F. Die reichsdeutschen Juden wurden behandelt wie Reichsdeutscher?
- A. Zunächst ja.
311. F. Haben Sie keine Karte von Juden gehabt?
- A. Nein. Im Jahre 1940 hat es wahrscheinlich eine Karte von Juden gegeben, denen wird ja Lebensmittelkarten geben.
312. F. Hat es eine Kontrolle in der SS fuer Juden gegeben?
- A. Nein. Eine Kontrolle insafara, als festgestellt werden musste, ob der Mann Lebensmittelkarten bekommen hat oder nicht.
313. F. Stand auf der Karte, ob der Mann arisch war oder nicht?
- A. Ich nehme an, dass es eine Karte gab, wo die betreuten Juden drauf waren.
314. F. Die wer extra?

A. Das nehme ich an, ich kam erst im November 1940 hin.

315. F. Da gab es das nicht mehr?

A. Höchstens bis Anfang Dezember 1940 noch. - "Is ich noch Ordnungsoffizier war, bin ich auch nur A^U gegangen und habe mich gewundert, dass viele Juden auf der Dienststelle waren, ob das im November 1940 oder Anfang Dezember war, kann ich nicht angeben.

316. F. Als Chef der AG Paris haben Sie sich darum nicht gekümmert - um die Verpflegung der Juden?

A. Nein, Als sie ausgebuergert waren, gingen sie sich nichts mehr an.

317. F. Ausgebürgert?

A. Ja, 1941.

318. F. Sie mussten Listen aufstellen von den Leuten, die ausgebuergert werden sollten?

A. Das sollte kommen, Es kam dann aber ein Gesetz, dass alle Juden im Ausland ausgebuergert werden sollten - durch Reichsgesetz. Damit waren sie keine Reichsdeutschen mehr.

319. F. Was ist mit der Partei geworden?

A. Das weisse ich nicht, Was damit gemacht wurde, weiss ich nicht.

320. F. Nennen Sie DUBOISIER - SUTER - RICHNER?

A. Nie gehoert.

321. F. Abteilung IV B. - wissen Sie, was das ist?

A. Nein - ich habe mich jetzt erst mit diesen Dingen befasst.

322. F. Sie sagten, Sie kamen in Schwierigkeiten, weil Sie die betreffenden Juden aus dem KL holten; wann war das?

A. 1943/44. Ich habe darsueber die eindeutliche Erklaerung von diesen Leuten.

323. F. Waren es Juden aus Frankreich?

A. Halbjuden aus Frankreich.

324. F. Die wurden deportiert im Rahmen der Deportationen?

A. Die wurden 1943/44 aus Frankreich nach dem Reich zurueckgeschickt. Es handelte sich um Halbjuden, denen ich Stellungen verschafft hatte. SCHNEIDER sagte: "Ihr habt Spionage betrieben, ward bei Wehrschuttdienststellen". Sie sagten: "Nein, das haben wir nicht; wir haben im uebrigen die Genehmigung von Graf ROEDERER gehabt."

325. F. Wieso konnten Sie diese Juden?
- A. Weil sie bei mir waren.
326. F. Sollten sie nicht schon vorher deportiert werden?
- A. Nein.
327. F. Wie hießen die Leute?
- A. Ich kann mich noch auf einen Namen entsinnen - Frau WAGNER.
328. F. Anderer?
- A. Das ist der einzige Name, der mir zufällig wieder eingefallen ist.
329. F. War das nicht Ihre Geliebte?
- A. Nein. Einmal war sie auf meiner Dienststelle.
330. F. War sie schön?
- A. Jedenfalls - ich habe sie einmal gesehen; ob sie schön war, weiss ich nicht.
331. F. Was wissen Sie von anderen Deportationen vorher?
- A. Ich habe jetzt gehört, dass in jener Zeit die Tendenz bestand, alle Juden rauszuschicken.
332. F. Kennen Sie LIEBOWITZ?
- A. Ja.
333. F. Was machte er?
- A. Er war in der NKV.
334. F. Stabschefmehrer HIRSCH?
- A. Nein.
335. F. Haben Sie nie gehört, dass LIEBOWITZ der Verbindungssmann zu diesem HIRSCH war?
- A. LIEBOWITZ kenne ich - er ist 1943 zur Lande Gruppe gekommen. Ob LIEBOWITZ Verbindung zu HIRSCH hatte, kann ich nicht sagen.
336. F. Was hatte er mit den Deportationen zu tun?
- A. Das weiss ich nicht. Zu meiner Zeit habe ich von Deportationen gar nichts gewusst, und vorher habe ich nichts wissen können, weil ich mit Frankreich nichts mehr zu tun gehabt habe.
337. F. HIRSCH hat sich mit dem Lager Tracy beschäftigt. Sie kennen das Lager nicht?
- A. Nein - wann war das?
338. F. Während der ganzen Besatzungszeit. Von Lager Compiegne haben Sie gehört?
- A. Ja.

339. F. Trancy nicht?

A. Nein.

340. F. Rossinville?

A. Ist mir ein Begriff, aber, dass dort ein Lager war, nicht. Ich kann unter Eid aussagen, ich habe es nicht gewusst. Das erste Mal habe ich hier an diesem Tisch davon gehört, dass es ein Judenlager Trancy gegeben hat.

341. F. Es liegt in Ihrem Interesse, die Wahrheit zu sagen - ich komme zurück nach Paris - lassen die Leute hören.

A. Sie werden feststellen, dass ich die Wahrheit gesagt habe und dass nicht ein Wort, von dem, was ich gesagt habe, nicht stimmt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv